

Sächsisches Elbzeitung

Tageblatt für die

Enthält die amtlichen Bekanntmachungen für den Stadtrat, das Amtsgericht, das Hauptpostamt Bad Schandau und das Finanzamt Sebnitz. — Bankkonten: Stadtbank — Stadtkassette Nr. 12 — Ostsächsische Genossenschaftsbank Zweigniederlassung Bad Schandau — Postkassette: Dresden 83 527

Korrespondent: Bad Schandau Nr. 22 — Drahtanschrift: Elbzeitung Bad Schandau

Erscheint täglich nachm. 5 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis (in RM.) halbmöndlich ins Haus gebracht 90 Pfg., für Selbstabholer 80 Pfg. Einzelnummer 10 bzw. 15 Pfg. — Bei Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Abgabe und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Nachforderung vor



Sächsische Schweiz

Tageszeitung für die Landgemeinden Altdorf, Kleingiechhübel, Kleinhennersdorf, Krippen, Lichtenhain, Mittelndorf, Ostrau, Porsdorf, Postelwitz, Proffen, Rathmannsdorf, Reinhardtsdorf, Schmilka, Schöna, Waltersdorf, Wendischfähre, sowie für das Gesamtgebiet der Sächsischen Schweiz

Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Sieke, Inh. Walter Sieke Verantwortlich: R. Kofelapper

Anzeigenpreis (in RM.): Die 7gepaltene 35 mm breite Beizeile 20 Pfg., für auswärtige Auftraggeber 25 Pfg., 85 mm breite Reklamezeile 80 Pfg. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. — Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. Anzeigenannahme für alle in- und ausländischen Zeitungen

Ständige Wochenbeilagen: „Unterhaltung und Wissen“, „Unterhaltungsbeilage“, „Aus der Welt der Frau“, Illustrierte Sonntagsbeilage „Das Leben im Bild“

Nichterscheinen einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung usw. berechtigt nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung

Nr. 149

Bad Schandau, Mittwoch, den 29. Juni 1927

71. Jahrgang

Pessimismus über die Genfer Seeabrüstungsverhandlungen

Washington zu den englisch-japanischen Allianzplänen.

New York, 28. Juni. Aus den direkten Verhandlungen zwischen London und Tokio und dem Verlaufe der Genfer Konferenz will man in Washington das Neueste einer englisch-japanischen Allianz mit der Spitze gegen Amerika und eine englisch-japanische Verständigung über China entnehmen. Trotzdem beabsichtigt Washington, in Genf bis zum Neuesten auszuharren. Allerdings würde die Washingtoner Regierung gezwungen sein, ihre Delegation aus Genf abzurufen, sobald kein Zweifel mehr darüber besteht würde, daß die Seeabrüstungskonferenz nicht das bringen werde, was Amerika wünschte, nämlich einen Fortschritt auf dem Wege zur Abrüstung.

Die Verhandlungen auf dem toten Punkt?

London, 28. Juni. Die aus Genf vorliegenden Berichte lauten äußerst pessimistisch, und es hat, wenn nicht alle Anzeichen trügen, den Anschein, als ob die Flottenabrüstung nunmehr auf dem toten Punkt angelangt sei. Der Evening Standard läßt sich von seinem Genfer Sonderkorrespondenten berichten, daß

Großbritannien bei seinen Verhandlungen über die Frage, welche Schiffe bei einem Begrenzungsplan unberücksichtigt gelassen werden sollten, außerordentlich gut abgeschnitten habe. England habe bisher keinen einzigen Rückschlag zu verzeichnen gehabt. Die Japaner zeigten ihren ehemaligen Verbündeten bemerkenswerte Loyalität. Die Amerikaner legten mehr Elastizität, aber nicht die genaue umfassende Marinekenntnis und Staatskunst der Japaner an den Tag. Die Japaner drohten mit einem möglichen Festschlag der Konferenz angesichts des festen Entschlusses Bridgemans und seiner Kollegen, daß alle Karten offen auf den Tisch gelegt werden sollten. In Genf seien einige Gerüchte von einer möglichen Vertagung der Konferenz in Umlauf, falls die Konferenz nicht innerhalb von 10 Tagen abgeschlossen sei, aber an verantwortlicher Stelle konnten diese Gerüchte nicht bestätigt werden.

Aus New York wird gemeldet, daß Präsident Coolidge über den Rückschlag in Genf unangenehm berührt sei. Berichten aus der Sommerresidenz des Weißen Hauses zufolge verläutet, daß, falls der Stillstand der Verhandlungen in Genf andauere, die amerikanische Regierung vielleicht formal bekannt geben werde, daß die Vereinigten Staaten ein vollkommen neues Marineprogramm aufstellen und die mächtigste Flotte der Welt an Kreuzern und Unterseebooten haben würden.

Für eilige Leser.

* Der Groshamburg-Ausschuß des Preussischen Landtages nahm einstimmig den Gesetzentwurf über die Verwaltung und Unterhaltung von Reichswasserstraßen im Stromspaltungsgebiet der Elbe an, wonach Nachträge zu den Zusatzverträgen mit Preußen und Hamburg zum Staatsvertrag über den Übergang der Wasserstraßen von den Ländern auf das Reich vom Jahre 1921 genehmigt werden.

* Der Leiter der deutschen Delegation für die Handelsvertragsverhandlungen mit Frankreich, Ministerialdirektor Bosse, ist gestern abend wieder nach Paris abgefahren, um der französischen Regierung die Antwort auf die letzten Kompromißvorschläge zu übermitteln.

* König Boris von Bulgarien wird nach Parlamentsschluß seine Auslandsreise in Begleitung des Ministerpräsidenten und des Außenministers antreten. Der König wird nicht nur Paris, Rom und London besuchen, sondern wird auch dem Reichspräsidenten und der Reichsregierung in Berlin einen Besuch abstatten.

* Das Generalsekretariat des Völkerbundes hat die offiziellen Einladungen zur Teilnahme an der vom Völkerbundsrat auf den 17. Oktober d. J. anberaumten diplomatischen Konferenz zur Aufhebung der Aus- und Einfuhrbeschränkungen ergehen lassen.

Europas Stellung in der Weltwirtschaft.

(Zum Ablauf des deutschen Zollkompromisses.)
Von Wilh. S. Hübner, Hannover.

Europa liegt zwischen zwei neu entstandenen politischen und wirtschaftlichen Einheiten, den Vereinigten Staaten von Amerika und der Sowjet-Union. Von beiden Seiten fühlt es in stärker werdendem Maße den Druck, der ihm das wirtschaftliche Atemholen behindert, wie einige der interessantesten Zahlen aus der weltwirtschaftlichen Statistik in aller Kürze deutlich beweisen.

1913 hatte Europa 64,4 Prozent Anteil am Weltmarkt, 1924 nur noch 25,1 Prozent. Stellt man den Gesamtumsatz aller europäischen Länder für 1913 auf 100, so betrug er 1924: 82. Für Amerika lautet die Vergleichsziffer 118, für Asien 126. Von 1910 bis 1914 hatte Europa etwa 50 Prozent Anteil an der Einfuhr in die Vereinigten Staaten, gegenwärtig nur noch 30 Prozent. Umgekehrt dasselbe: der Anteil nichteuropäischer Staaten stieg auch bei der Ausfuhr aus den Vereinigten Staaten von 50 auf 70 Prozent. Amerikas Ueberseehandel, der im Jahre 1913 größtenteils auf europäischen Schiffen erfolgte, geschieht jetzt meist auf amerikanischen. Die Vereinigten Staaten und Japan erlebten eine gewaltige Vermehrung ihrer Kauffahrteiflotte, während die britische Stellung sich wesentlich verkleinerte. Japanische Handels- und Passagierdampfer durchkreuzen heute auf festen Linien alle Meere der Erde. Dem wirtschaftlichen Vordringen der Nordamerikaner in Südamerika, auf Kosten Europas, steht die Erstarkung Japans auf dem Markt des Fernen Ostens gegenüber. Ein paar Ziffern als krasses Beispiel: Die Einfuhr Japans nach Niederländisch-Indien, die 1905 nur 4,2 Millionen Mark betragen hatte, stieg 1913 auf 11,3, 1915 auf 21,3, 1925 auf 135 Millionen Mark.

Wichtiger noch ist es, daß sich die Richtung des Weltwirtschaftsverkehrs geändert hat: Durch den Panamakanal ist bis zu einem gewissen Grade der Suez-Kanal entthront worden. Der Stille Ozean wurde erstrangiges Verkehrsgebiet und stärkte die wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Beziehungen der Vereinigten Staaten (und Kanadas) mit den Ländern des Fernen Ostens in ungeahntem Maße. Die Verfügung über die Kapitalien, der Ort des Kapitalmarktes der Erde hat sich geändert. Eine neue hochkapitalistische Periode, von New York aus regiert, hat die alte von London abgelöst. Wichtige Veränderungen sind eingetreten in der Erzeugung von Kraft für Verkehr und Industrie. Die Produktion von Steinkohle, einst eine Domäne Europas, ging mit der Erfindung und Verbesserung der Motoren zugunsten der Erdölgewinnung zurück. Die Petroleumproduktion, die sich 1913 auf 52 Millionen Tonnen belief, war 1925 auf 145 Millionen Tonnen gestiegen; der Anteil der Vereinigten Staaten beträgt hieran 70 Prozent. Dabei ist zu bedenken, daß von obiger Gesamtzeugung etwa 70 Millionen Tonnen Heizungsöl darstellen, was einer unmittelbar verdrängten Kohlenmenge von 120 Millionen Tonnen entspricht. (Die Gesamterzeugung in Deutschland betrug 1925: 132 Millionen Tonnen.) Nordamerika, das einst Lebensmittel und Rohstoffe für die ganze Welt lieferte, entwickelte sich zum Landwirtschafts- und Industriestaat. Das Kapital dazu verschafften ihm der Krieg in Europa, seine erweiterten Absatzmöglichkeiten und sein nüchtern-praktischer Geschäftsgestalt. Die amerikanische Automobil-Industrie ist dafür das beste Beispiel. So wurden die Vereinigten Staaten der stärkste Konkurrent Europas, dessen Absatz sie in vielen Gebieten verdrängten.

Auch wenn man die Organisations- und Produktionsveränderungen berücksichtigt, die in vielen wichtigen Wirtschaftszweigen während der Kriegs- und Nachkriegszeit vor sich gingen (Gummi, Eisen, Textil, Farbstoff, Stickstoff, Zuckerrüben, Getreide), so ist das Ergebnis unabwiesbar, daß unser Erdteil in eine mißliche Lage geraten ist und der Zustand für Europa als Gesamtheit nicht besser, sondern von Jahr zu Jahr ungleichlicher wird. Wie reagieren nun die europäischen Völker auf diese Aussicht, soweit sie sie klar erkennen? Man kann dreierlei Strömungen unterscheiden: Erhaltung politischer und wirtschaftlicher Unabhängigkeit (Selbstversorgung), dann politischer Zusammenschluß mit Zollunion (Vereinigte Staaten von

Die Organisation der Hindenburg-Spende

Für Kriegsbeschädigte und Mittelständler.

Besprechungen über die Hindenburg-Spende.

An den Vorbereitungen für die Hindenburg-Spende, die anläßlich des 80. Geburtstages des Reichspräsidenten ins Leben gerufen und Kriegsbeschädigten sowie dem notleidenden Mittelstand zur Verfügung gestellt werden soll, wird eifrig gearbeitet. In Berlin hat kürzlich eine Besprechung der beteiligten Stellen stattgefunden, in der beschlossen wurde, von der Begründung von Landesausstellungen der Hindenburg-Spende Abstand zu nehmen. Die Länderregierungen werden jedoch demnächst Anträge erlassen, die sich für ihren Bereich dem von der Reichsregierung ergangenen Aufruf zur Hindenburg-Spende anschließen. Wie es heißt, schweben auch Verhandlungen, um für die Beiträge zur Hindenburg-Spende möglichst Steuererleichterungen zu verschaffen.

Besonders wertvoll für den Erfolg der Spende dürfte es sein, daß sich die Raiffeisengenossenschaften und die ländlichen Darlehnskassen bereit erklärt haben, als Annahmestellen für die Hindenburg-Spende zu dienen. Man hofft hierdurch, die Sammlungsresultate auf dem flachen Lande günstig zu beeinflussen, zumal es bei früheren Sammlungen vielfach veräußert worden ist, auf die ländlichen Verhältnisse besondere Rücksicht zu nehmen. Zum Leiter der Hindenburg-Spende ist Dr. Karstedt aus dem Reichsarbeitsministerium ernannt worden, der bereits die Ludendorff-Spende, die Hilfe für

Oppau und das Deutsche Volkspfer (Kuhhilfe) geleitet hat. Die Ludendorff-Spende ergab 1918 einen Betrag von 163 Millionen Reichsmark, die Hilfe für Oppau im Jahre 1921/22 44 Millionen Mark und das Deutsche Volkspfer im Jahre 1923 10,5 Millionen Mark. Allerdings ist bei der Ludendorff-Spende und bei dem Oppauer Hilfsverein zu berücksichtigen, daß die hohen Millionenzahlen nicht mehr Goldmark waren, sondern daß damals bereits die Inflation eine Entwertung des deutschen Geldes vorgenommen hatte.

Hindenburg und Wilhelmshöhe.

Reichspräsident von Hindenburg hat den Oberbürgermeister von Kassel, Stadler, empfangen, der dem Reichspräsidenten nochmals die Bitte der Stadt Kassel vorbrachte, Schloß Wilhelmshöhe als Sommerort zu benutzen. Reichspräsident von Hindenburg hat indessen, von diesem ihm vorgeschlagenen Wunsch Abstand zu nehmen. Schon im Jahre 1918, als Hindenburg den Rückmarsch der deutschen Armee organisierte und auf Wilhelmshöhe wohnte, hat er es abgelehnt, Wohnung im Schloß zu nehmen, da es ihm nicht anstehende, ein kaiserliches Schloß zu bewohnen, während seine Truppen kaum irgendwelche Unterkunft hätten. Der Reichspräsident, der dem Oberbürgermeister die Bitte für die Kasserler Bürgerschaft aufgetragen hat, hat sich im übrigen auch den Hergang des großen Straßenbahnunglücks am 18. Mai durch Oberbürgermeister Stadler schildern lassen. Der Magistrat von Kassel hat beschloffen, den Kasserler Bürgerbund, von dem der Plan der Wilhelmshöhe Sommerresidenz ausgegangen war, von dem Entschluß des Reichspräsidenten in Kenntnis zu setzen.

genug gegen die Kriegsschuld protestierte. Man erwarte dort die rückichtslose Erklärung eines hohen Beamten der Regierung gegen die Kriegsschuld. Auch dem jetzigen Reichspräsidenten würde Amerika eine derartige Erklärung glauben. Des weiteren verstehe man dort nicht, daß Deutschland nicht mehr gegen die unerschwinglichen Reparationskosten protestiere. Ohne die Änderung der Weltmeinung über die Kriegsschuldfrage sei eine Änderung der Lage Deutschlands nicht zu erreichen.

Student Häsch bezeichnete es als Aufgabe der studierenden Jugend, Vorkämpfer zu sein für die deutsche Ehre, für die Wiederherstellung der nationalen Grundlagen, auch im Ausland. Damit schloß die Kundgebung.

Die Regierungstrife in Mecklenburg.

Schwerin. Auf Anregung der Deutschnationalen und mit Unterstützung der Wirtschaftspartei, der Deutschen Volkspartei und der Völkischen Freiheitspartei ist dem Landtag folgender Antrag zugegangen: „Wir beantragen, der Landtag wolle gemäß § 53 der Landesverfassung beschließen: Das Staatsministerium wird abberufen.“ Diese Maßnahme ist darauf zurückzuführen, daß im Ältestenausschuß Ministerpräsident Schröder auf die Anfrage des deutschnationalen Führers, Dr. von Verken, ob das Ministerium bereit sei, seine Entlassung zu nehmen, geantwortet hat, daß es diese Absicht nicht habe.

Tirpitz über die Kriegsschuld.

Kundgebung der „Deutschen Studentenschaft“.

Die „Deutsche Studentenschaft“ veranstaltete bei der Wiederkehr des Tages der Unterzeichnung des Friedensvertrages von Versailles in Berlin eine Kundgebung gegen die Kriegsschuldfrage. An der Veranstaltung, die gleichzeitig in allen Universitätsstädten Deutschlands stattfand, nahmen Vertreter der akademischen Behörden und der Studentenschaft teil. Professor Karo-Halle wies darauf hin, daß heute eine Trauerkundgebung nach ökonomischem Vorbilde erforderlich sei.

Großadmiral von Tirpitz erklärte, daß er auf Grund seiner persönlichen Erfahrungen jedwede Schuld Deutschlands am Kriege ablehne. Deutschlands Schuld habe nur darin bestanden, daß es ein geeintes Volk gewesen sei. Weiter habe in der Volksvermehrung Deutschlands, dem Problem „Voll ohne Raum“, eine weitere Ursache des Krieges gelegen, ebenso in der geographischen Lage Deutschlands. Herr von Tirpitz ging dann auf die Wirkung der Kriegsschuldfrage auf die Weltmeinung ein und betonte, daß der Eintritt Amerikas in den Krieg hauptsächlich auf die englische Propaganda über Deutschlands Schuld am Kriege zurückzuführen sei. Verschiedene Amerikaner seien der Ansicht, daß Deutschland nicht rückichtslos

Europa), endlich Zollunion ohne Preisgabe der politischen Selbständigkeit. Es ist hier nicht der Raum, diese auseinandergehenden Bestrebungen kritisch zu beleuchten; sie beschäftigen die Hirne der besten Volkswirtschaftler und Wirtschaftsführer. Hier sollte nur, um den Blick der Allgemeinheit für die Wichtigkeit und Dringlichkeit der kommenden zollpolitischen Entscheidungen zu schärfen — das deutsche Zollkompromiß von 1925 läuft bekanntlich in diesem Sommer ab — die weltwirtschaftliche Lage unseres Erdteils im Licht fremden Vordringens und an Hand der jüngsten Statistik in kurzen Zügen zur Darstellung gebracht werden.

Um die Locarno-Politik.

Noch kein Datum für die Behandlung der Interpellation Lemery. Paris, 28. Juni. In der heutigen Sitzung des Senates verlangte Senator Lemery die Festsetzung eines Datums für die Behandlung seiner Interpellation über die Haltung der Regierung zu den Erklärungen Dr. Stresemanns und der Auslegung der Note der Botschafterkonferenz vom 14. November 1925. Nach kurzer Aussprache wurde beschlossen, die Entscheidung zu vertagen, bis Außenminister Briand soweit wieder hergestellt ist, daß er an der Diskussion teilnehmen kann.

In einem Schreiben an Briand erklärte Lemery, er habe aus den Ausführungen Dr. Stresemanns mit Befriedigung entnommen, daß dieser darauf verzichte, seine These, die er am 23. März vertrat, zu bestätigen und größtes Stillschweigen bewahre über das angebliche Recht, die Räumung des linken Rheinufer ohne Gegenleistung verlangen zu können. (?) Ueberrascht sei er dagegen darüber, daß die Verminderung der rheinischen Effektiveinstände den Deutschen versprochen worden sei und daß von diesem Versprechen die Unterzeichnung des Locarnopaktes abhängig gewesen sei. Dr. Stresemann scheine die Note der Botschafterkonferenz vom 14. November 1925 rein persönlich auszulegen und deswegen sei es von besonderer Bedeutung, zu wissen, ob die französische Regierung dieser Auslegung zustimme oder nicht.

Wo ist der richtige Daudet?

Viele Daudets gefunden, aber nur falsche. Staatsanwaltschaft, Untersuchungsrichter, die Polizei, ganz Frankreich, ja der ganze Kontinent haben Daudet gesehen, aber niemand hat den richtigen entdecken können. Die einen wähen ihn noch in der Nähe von Paris, Freunde von ihm behaupten, er wäre in Lausanne, wo sich viele Anhänger der Königsparthei aufhalten, und wieder andere wollen ihn gesehen haben, wie er gerade in Rom aus einem Flugzeug mit seiner Gattin ausstieg. Seine Kinder sind zu ihrer Großmutter auf einen Landsitz gebracht worden, aber auch dort kann man ebenso wenig wie bei der „Action Française“ die richtige Spur von ihm erhalten. Währenddessen versichert der Chefredakteur „L'Action Française“ die wohl einige Tage die meistgelesene Zeitung Frankreichs sein wird (während sie sonst kein Mensch beachtet), daß Léon Daudet auch dann nicht lange Gefangener bleiben wird, wenn ihn die Polizei wirklich finden sollte. Die Königsparthei werde ihren Führer schon zu befreien wissen, mit List oder mit Gewalt.

Abgesehen von den Entführungsvorbereitungen so bis ins einzelne auskulturiert, daß gerade in dem Augenblick, in dem Daudet aus dem Gefängnis heraustrat, ein Auto mit Frächten für ihn anfuhr, die ihm angeblich eine bekannte Familie zusandte. In diesem Auto stieg Daudet. Als nach ihm auch der Generalsekretär der kommunistischen Partei, Semard, das Gefängnis verlassen hatte, rief der Direktor nochmals im Innenministerium an. Er erhielt endlich die Verbindung mit dem Referenten des Justizministeriums für das Strafwesen, der im Innenministerium sein Bureau hat, und mußte erfahren, daß er das Opfer einer Mystifikation geworden war.

Der Ritt in die Sonne.

Roman von Paul Rosenhayn.

29) (Nachdruck verboten.)

Die Gruppe trat in den Garten hinaus. Der König wurde mit lautem „Cviva!“ empfangen. Langsam folgten der Marquis, seine Tochter, Fritz und Jonny. Der Marquis blieb zögernd stehen.

„Hier stimmt etwas nicht,“ sagte er kurz und feindselig. „Sie haben an jenem Abend in Paris zugegeben, daß Sie Herrn Hieronymus im Tiergarten in Berlin kennengelernt haben. Und Sie haben ferner bekannt, daß Sie in Wirklichkeit Fritz Jacobson heißen.“

„Verzeihung, Herr Marquis,“ sagte Fritz, „ich habe niemals gesagt, daß ich Fritz Jacobson heiße.“

„Sie haben ... nicht gesagt ... warten Sie einmal: nun ja. Ich entsinne mich genau: Sie haben allerdings ...“

„Sie haben gesagt, Herr Marquis, ich sei Fritz Jacobson.“

„Nun wohl. Aber Sie haben dazu geschwiegen.“

„Nun, und?“

„Das spricht gegen Sie, mein Herr. Das spricht Wandel! Wenn Sie unschuldig wären, so hätten Sie mir geantwortet: Ich bin nicht Fritz Jacobson, ich bin Cornelius Vandergult. Wollen Sie das im Ernst leugnen? Wer schweigt, stimmt zu, sagt ein französischer Rechtsgrundsatz.“

„Da ich kein Franzose bin, können Sie nicht verlangen, daß ich Ihre Rechtsgrundsätze kenne.“

„Ach was! Das sind Sophistereien! Wenn man jemanden eines Verbrechens beschuldigt, so wird er sich verteidigen, wenn er sich unschuldig weiß. Dies Gesetz gilt in der ganzen Welt, Herr Jacobson!“

Fritz wandte den Kopf und sah Jonny ins Gesicht. Der machte jene verzweifelte Miene, die Fritz an ihm kannte, die deutlich bezeugte: nun ist alles aus.

„Herr Marquis,“ begann Fritz, und richtete sich auf, „es mag sein, daß der Mann auf der Strafe sich gegen einen Vorwurf zu verteidigen pflegt. Daß Cornelius Vandergult dieses Prinzip zu dem seinigen machen soll, können Sie nicht erwarten. Ein Vandergult ist gewohnt, daß die Menschen zu ihm kommen: daß sie ihm Vorschläge machen, daß sie sein Geld wünschen. Und daß sie sich bei ihm entschuldigen, Herr Marquis! Ich

Daudet nicht in der Schweiz.

Genf, 28. Juni. Der Chef der Lausanner Polizei teilte heute abend mit, daß keine Anhaltspunkte dafür vorhanden seien, daß sich Daudet in der Schweiz befinde.

Der Fall Daudet vor der Kammer.

Vertrauensvotum für die Regierung.

Paris, 28. Juni. Am Schluß der heutigen Kammeritzung gelangten die Interpellationen der Abg. Uhr y und Lafont über die Befreiung Daudets zur Sprache. Die Deputierten waren zahlreich erschienen, die Tribünen überfüllt. Wohl selten ist während einer Kammeritzung so viel gelacht worden, wie heute nachmittag. Der Sitzung wohnte auf der Tribüne der gleichzeitig mit Daudet befreite kommunistische Abgeordnete bei, der neben dem Direktor der Action Française Platz genommen hatte. Die kommunistischen Abgeordneten bereiteten ihrem Kollegen lebhaftes Ovationen.

Zu Beginn der Aussprache erklärte Justizminister Barthou, die Regierung beantrage die Verschiebung der Beipredung der Interpellationen bis zur Beendigung der Voruntersuchung. Der Abg. Uhr y wies darauf hin, daß seine Interpellation in keinem Zusammenhang mit der Propaganda der Royalisten und den Tölpelereien des Gefängnisdirektors stehe. Die Regierung hätte sich nicht an ihre Erklärung gehalten, keinen Unterschied zwischen den Deputierten machen wollen. Auf der anderen Seite habe eine Verbrüderung zwischen den Königstreuen und der Koien Armee stattgefunden, um gemeinsam das Gefängnis der Santé zu stürmen. Die Regierung habe sich lächerlich gemacht. Eine allgemeine Amnestie sei das einzige Mittel, um sie aus ihrer grotesken Lage zu retten. Auch Lafont erklärte, daß der Fall Daudet von der Regierung selbst nicht ernst genommen werden könne, denn man habe gesehen, wie leicht man als Kommunist ohne Formalitäten ins Gefängnis komme, während Daudet im Auto des Polizeipräsidenten von Paris dorthin geführt wurde. Der Redner fragte die Regierung, ob sie aus diesem unterschiedlichen Vorgehen die Konsequenzen ziehen wolle und verlangte die sofortige Beipredung seiner Interpellation.

Die Kammer sprach schließlich der Regierung mit 350 gegen 185 Stimmen das Vertrauen aus.

Die norwegische Presse zum Besuch Dr. Stresemanns.

Oslo, 28. Juni. An dem Empfang der Vertreter der norwegischen Presse bei Dr. Stresemann nahmen etwa 45 Herren teil. Es entspann sich eine längere und sehr angeregte Unterhaltung. Die norwegische Presse beschäftigt sich auch weiterhin sehr eingehend mit der Person des deutschen Reichsaussenministers. „Morgenbladet“ gibt ausführlich die Unterhaltung seines Vertreters mit Dr. Stresemann auf der Bahnfahrt nach Oslo wieder und rühmt das Interesse des Außenministers für norwegische Kultur, Wirtschaft und Politik. „Morgenposten“ schreibt, Stresemann sei ein bürgerlicher Felsen wie Hindenburg ein militärischer Felsen sei. Beide stellten das Vaterland über alles. Stresemann sei eine glückliche Kombination des Geistes von Goethe und Bismarck.

Erschießungen der GPU. ohne Ende.

Riga, 29. Juni. Aus verschiedenen Teilen der Sowjetunion laufen weiterhin Nachrichten über Erschießungen ein. In Wladiwostok ist das Gerichtsverfahren gegen 13 Personen abgeschlossen worden, die sämtlich wegen einer monarchistischen Verschwörung vor das Gericht gestellt wurden. Fünf sind zum Tode verurteilt, sieben zu schweren Gefängnisstrafen und eine freigesprochen worden.

In Andishan (Turkestan) ist der frühere General Nasarow wegen des Versuches, politische Gefangene zu befreien, zum Tode verurteilt worden. Nasarow hatte den Posten eines Staatsanwaltes inne. Es sind in der letzten Woche, wie amtlich berichtet wird, über 40 Personen zum Tode verurteilt worden.

Berichtigung Trotkis und Sinowjews nach der Krim.

Riga, 28. Juni. Nach Meldungen aus Moskau hat das politische Büro des Zentralkomitees beschlossen, Trotki zur Wiederherstellung seiner Gesundheit nach Suchum zu verschieben. Trotki hat sich jedoch geweigert, Moskau zu verlassen. Sinowjew soll ebenfalls nach der Krim verschickt werden. — Heute soll Trotki das Gesuch um Abberufung von seinem Posten im Hauptkonjunktionskomitee überreichen.

Die polnischen Banditen bleiben straffrei!

Wahni. Die polnische Staatsanwaltschaft hat nunmehr denjenigen Personen, die wegen der am Tag der Gemeindevahlen gegen Deutsche begangenen Mißhandlungen Strafanträge gestellt hatten, offiziell mitgeteilt, daß den Anträgen nicht entsprochen werden könne, da genaue Feststellungen unmöglich seien. Die Anträge der Mißhandelten enthielten, wie hierzu festgestellt sei, Benennungen von Zeugen für die Terrorakte.

Keine Bedrohung der Wissenschaft.

Beruhigende Regierungserklärungen.

In letzter Zeit war mehrfach die Befürchtung laut geworden, die Reichsregierung beabsichtige, Abstriche an den Zuwendungen für die Wissenschaft, insbesondere für die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft sowie die Rotgemeinschaft der deutschen Wissenschaft, im kommenden Haushaltsplan zu machen. Führende Männer der Wissenschaft, der Wirtschaft und der Arbeit haben daraufhin an die Reichsregierung eine Mahnung zu Händen des Reichsanzlers gerichtet, von solchen Plänen abzusehen.

Wie jetzt amtlich bekanntgegeben wird, hat der Reichsfinanzminister zu der Höhe der Staatsausätze für 1928 überhaupt noch in seiner Weise Stellung genommen. Die Befürchtungen mußten um so grundloser erscheinen, als gerade der Reichsfinanzminister Dr. Köhler in seiner langjährigen Tätigkeit als badischer Finanzminister, der die materiellen Belange dreier Hochschulen zu befriedigen hatte, zahlreiche, von den badischen Universitäten ganz besonders anerkannte Beweise für seine positive Einstellung zu den Lebensfragen der deutschen Wissenschaft erbracht hat.

Reichsfinanzminister Dr. Köhler hat ferner ein Telegramm an den Senat der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft gerichtet, in dem sein Bedauern über die Weinrückigung der Öffentlichkeit zum Ausdruck gebracht wird.

Von der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft ging darauf beim Reichsfinanzminister eine Dankantwort ein, in der es heißt, sie hege die sichere Hoffnung, daß es der Initiative des Reichsfinanzministers gelingen werde, der Bedrohung der deutschen Wissenschaft und Kultur zu wehren und ihre unabwiesbaren Bedürfnisse wie bisher zu erfüllen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Nationalfeiertag allein in Preußen?

Demokraten und Sozialdemokraten haben bekanntlich im Reichstag Anträge eingebracht, den Tag der Annahme der Weimarer Verfassung, den 11. August, zum Nationalfeiertag zu erklären. Der interfraktionelle Ausschuß der Regierungsparteien hat nun beschlossen, die Entscheidung über diese Anträge bis zum Herbst zu vertagen, so daß die Angelegenheit für dieses Jahr nicht mehr in Frage käme. Nun verkantet, falls der Reichstag dem beistimme, habe die preussische Regierung die Absicht, noch für dieses Jahr den 11. August zum Feiertag im Gebiete des Freistaates Preußen zu machen. Entsprechende Beratungen zwischen der preussischen Regierung und den preussischen Koalitionsparteien sollen bereits stattgefunden haben.

bei ihm entschuldigen, wenn sie ihn gekränkt haben! Aber er lehnt es ab, diese Gewohnheit der Menschen zu der seinigen zu machen. Haben Sie mir etwas zu sagen, Herr Marquis?“

„Ja ... ich weiß nicht ... ich habe natürlich nicht die Absicht gehabt ...“

Fritz trat einen Schritt zurück. „Bitte kurz und bündig: haben Sie mir etwas zu sagen?“

„Papal“ mahnte Dina ängstlich.

„Ja, mein Kind. Herr Vandergult ... der Name will mir kaum über die Lippen — niemand kann es mehr bedauern als ich, wenn ich Sie gekränkt habe. Aber die Information war ...“

„War falsch.“

Verwirrt antwortete der Marquis: „war falsch. Dieser Hieronymus ...“

„Ein entlaufener Verbrecher!“

„Das habe ich mir natürlich hundertmal selbst gesagt. Aber seine Argumente waren so überzeugend ... dazu Ihr Schweigen — nun ja, ich begreife, daß ein Vandergult, daß man zu stolz sein kann, um ein Wort der Rechtfertigung zu sprechen.“

„Sehen Sie wohl, Herr Marquis!“

„Ich habe wirklich in gutem Glauben ... eine Information, die ich für wahrheitsgetreu halten mußte ...“

„Jeder Richter würde Sie freisprechen, Herr Marquis.“

„Und da der König ... und der Präfekt ... es bestätigen, so kann ich natürlich nicht länger ...“

Dina, gib Herrn Vandergult die Hand.“

Dina tat es.

Und nun sagte der Marquis:

„Im übrigen möchte ich den Vorschlag machen, daß wir in jenes Zimmer gehen. Das schönste Feuerwerk kann mich nicht darüber hinwegtäuschen, daß ich noch nicht zur Nacht gegessen habe. Wir wollen zum Zeichen der Veröhnung ein Glas Keres trinken.“

„Mit Vergnügen, Herr Marquis,“ sagte Fritz. Wieder sah er zu Jonny hinüber. Der hatte die Schultern hochgezogen wie ein Mann, dem die Dinge völlig über den Kopf gewachsen sind. Und dann gingen alle vier in das gelbe Zimmer, in dem ein ungeheurer Tisch stand, bedeckt mit funkelnden Schalen, aus denen köstliche Salate, gebackene Hühnerchen, Krebse, Austern, Braten, gegrillte Fische lockten — umgeben von Halbfrorenem, Gangefororenem und Teilweisegefrorenem, dazwischen aber, nicht zu vergessen, blinkten verbei-

hungsvoll andalusische Früchte hervor: Erdbeeren, Melonen und Trauben, Trauben, Trauben.

Unten, aus dem Dunkel der rauschenden Bäume, klang Musik auf. Sie schwebte, wie weißer Nebel über abendlichen Wiesen, empor zu den Fenstern. Seltame Instrumente: man hörte Harfen heraus, Mandolinen und einen fremdartigen Ton, der an Banjos erinnerte. Dann, auf einmal, klangen Instrumente fortissimo zusammen und eine Melodie, geheimnisvoll erregend, brauste durch die Nacht. Begleitet von taktmäßigen Händeklatschen und von dem rhythmischen Stampfen tanzender Füße.

„Die Sardanas,“ nickte der Marquis. „Man tanzt sie zu Ehren des Königs.“

„Welch ein ungewöhnlicher Rhythmus,“ sagte Jonny Reimers, „ich habe nie etwas Ähnliches gehört.“

„Es ist ein Kriegstanz; er geht geradewegs zurück bis auf die alten Phönizier. Sie können ihn am reinsten sehen in den Fischerdörfern am Meer.“

Es klopfte; ein Herr erschien, eine Art Haushofmeister. Zwei Diener, die er befehligte, brachten unbekannte und köstliche Dinge: rosafärbende Hummern, vollkommen transparent — „Cigalas“, erklärte der Haushofmeister würdevoll; große Seespinnen mit kräftigen Panzern: „Percebes“. Und Langostinos; Krabben von Riesengröße. Und Reis mit Schnecken; und ölgebundene Kuchen, gefüllt mit bitteren Spargelspitzen. Und Rehbühner auf Schinken. Und Artischocken. Und abermals Trauben.

Dann kamen zwei neue Diener und brachten Sekt. Darauf zogen sich die fünf mit je drei Verbeugungen ins Zimmer zurück und die Tür schloß sich geräuschlos hinter ihnen.

Der Marquis erhob sein Glas. „Wollen Sie mir erlauben, Ihnen ein Geständnis zu machen, Herr Vandergult?“

„Nun, Herr Marquis?“

„Als ich Ihnen damals ... damals in Paris ...“ der Marquis warf einen halb lächelnden, halb spitzbübischen Blick auf seine Tochter, „als ich Ihnen, nun als ich Ihnen die Tür wies, da war eine Stimme in mir, die zu mir sprach: das war eine Dummheit!“

„Wirklich, Herr Marquis?“

„Und dazu möchte ich sagen: verstandesmäßig mußte ich diese innere Stimme natürlich ablehnen. Nichts gab es, was ihre Einflüsterung unterstützt hätte; alles, was sie zu Ihren Gunsten zu sagen versuchte, war vor dem Forum der Vernunft sinnlos. Sie hatten ge-

Aus Stadt und Land.

Wertblatt für den 30. Juni 1927.
Sonnenaufgang 3²² | Mondaufgang 4²⁰
Sonnenuntergang 20²⁴ | Monduntergang 21¹⁸
1807 Der Dichter Friedrich Theodor v. Wischer geb.

Stundungen auf Einkommensteuervorauszahlungen.
Die schlechte wirtschaftliche Lage hat die Einkommenverhältnisse gegenüber dem Vorjahre bei vielen erheblich verschlechtert. Da nun aber die Steuerpflichtigen in diesem Jahre Vorauszahlungen nach der für das vorige Jahr festgesetzten Einkommensteuer zu leisten haben, würden sie erhebliche Überzahlungen der diesjährigen Einkommensteuer vornehmen. Um solche Härten zu vermeiden, bestimmt der § 100 des Einkommensteuergesetzes, daß die Stundung des auf den wahrscheinlichen Betrag der Verminderung des Einkommens entfallenden Teiles auf Antrag erfolgt, sofern sich das Einkommen voraussichtlich um mehr als 20 Prozent, aber mindestens 1000 Mark, niedriger stellt als das zuletzt festgestellte.

Gauturnfest Bad Schandau

vom 2. bis 4. Juli 1927

Am Montag hielt der **Hauptauschuß** für das Gauturnfest seine letzte Sitzung ab. Aus den Berichten der einzelnen Ausschussmitglieder war zu ersehen, daß schon fleißig (vorgearbeitet) worden ist. Wir richten nochmals an unsere liebe Einwohnerschaft die Bitte: **Unterstützt uns! Gebt der Stadt ein Festgewand, wie wir es noch nie haben.** Schmückt die Häuser und Straßen mit Reisig, laßt Schilder mit dem DT und den vier F bei Erhard Hammer, macht reichlichen Gebrauch von dem Fahnenverleih unseres Turnbruders Alfred Anders. Eine Anzeige in unserer Elbzeitung sagt, wo das Reisig zu entnehmen ist.

Am Sonnabend werden die auswärtigen Turner, die von uns in Wendischfähre und am Bahnhof Bad Schandau mit Musik abgeholt werden, durch die Hohnsteiner- und Zaulenstraße auf den Markt einmarschieren, wobei die Begrüßung durch Oberlehrer Dr. Jesch stattfindet. Nachdem erhalten die Turner und Turnerinnen ihre Wohnungskarten in der Schule. Es sind noch Nachmeldungen gekommen, so daß wir mit einer Teilnehmerzahl von rund 3000 rechnen. Deshalb benötigen wir noch Quartiere. Meldet solche, wenn möglich ohne Bezahlung, bei Turnbruder Hammer. Wir danken im voraus für dieses Opfer, das Ihr jedenfalls gern unserer edlen Turnerschaft bringt.

Durch den Gauturnrat wird dann 4.30 Uhr das Fest auf dem Festplatz eröffnet. Anschließend finden dann die Einzelwettkämpfe der Turner, Turnerinnen und Jugendlichen statt. Zu gleicher Zeit werden im Stadtbad die Schwimmwettkämpfe ausgetragen. Besucht recht zahlreich diese Veranstaltungen, die Euch einen Einblick in die turnerische Arbeit unseres Gauces geben werden.

Am 8. Uhr treffen wir uns auf der Elbwiese zum **Begrüßungsabend**. Reden, Musikstücke und Gesangsbeiträge bilden den Hauptinhalt der Festfolge. Nun folgen die **Dampferfahrten**. 4 Oberdeckdampfer bringen die Festteilnehmer bei magischer Beleuchtung der Elbhänge und einiger hervorragender Höhen (Friedrich August-Tels, Lilienstein u. a. m.) nach Schmilla und zurück.

Am Sonntag früh 6.30 Uhr wird im Kurpark eine **Morgenfeier** abgehalten. Als Redner ist Pfarrer Giebner gewonnen worden.

Von 7 bis 8 Uhr spielt im Stadtpark unsere **Kurkapelle Morgenmusik**. Währenddem rüsten sich die Vereine zum **Wettturnen**, das sich bis 11 Uhr ausdehnt. Jeder Verein wird als solcher in seiner Gesamtleistung (Gerät, Freilebung usw.) bewertet. Nach dem Vereinswettturnen kommen auch die Sportfreunde auf ihre Rechnung. Es werden nämlich verschiedene **Faustballspiele** ausgetragen.

Ein imponantes Bild bietet bestimmt der **Festzug**, der um 1 Uhr an der Elbe steht. Einen solchen wird unsere Stadt wohl noch nie gesehen haben.

Auf dem Markte hält der Festzug und wird vom stellv. Bürgermeister Heiderich begrüßt. Am Nachmittag herrscht nochmals reges turnerisches Leben auf dem Festplatz. Den Höhepunkt bilden die **allgemeinen Freilebungen**. Sichert Euch dazu geeignete Plätze auf der Tribüne, die 700 Zuschauer faßt. Von den erhöhten Plätzen gewinnt Ihr den besten Eindruck von den herrlichen Übungen. Frische, junge Gestalten turnen dann an Geräten, laufen, springen und spielen; und die Alten erfreuen uns durch Stabübungen.

Das Fest findet 6.30 Uhr seinen Abschluß durch eine würdige **Siegerehrung**.

Der Abend vereint die noch hier bleibenden Turner in unseren Sälen zum **Festball**. Am Montag wandern wir dann mit unseren Turnfreunden hinaus, um ihnen nach getaner turnerischer Arbeit die Schönheiten unserer heimatischen Berge und Täler zu zeigen.

In diesem Ausmaße hoffen wir unser Fest gut durchführen zu können. Helft alle mit, daß uns dies gelingt, damit die Turner sich gern der Gastfreundschaft Bad Schandaus erinnern.

Protestversammlung gegen die Einführung einer städtischen Biersteuer.

Der hiesige **Gastwirtsverein** hatte zu einer **Protestversammlung** im Dampfsschiffhotel für heute nachmittag 2 Uhr eingeladen. Die Versammlung war gut besucht. Stadtrat Sigl eröffnete und leitete in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Gastwirtsvereins die Zusammenkunft. In kurzen Worten skizzierte er die Ursachen der vorhergegangenen Aufhebung der Getränkesteuern von Reichs wegen und wies darauf hin, daß es den Gemeinden freigestellt sei, eine Biersteuer zu erheben. Im Bezirksauschuß ist sie zu Fall gekommen. Nun besteht bei den städtischen Kollegien die Absicht, die Biersteuer in unserer Stadt einzuführen. Dagegen müsse entschieden protestiert werden. Es sei nicht richtig, immer nur das Gastwirtsgerwerbe mit Steuern zu belasten. Schließlich schlägt Stadtrat Sigl vor, folgende **Entscheidung** anzunehmen:

„Die heute im Dampfsschiffhotel Bad Schandau stattgefundene **Gastwirts-Interessentenversammlung** erhebt den **schärfsten Protest** gegen die Einführung der Biersteuer.“

Die allgemeine wirtschaftliche Lage wird vor allen Dingen im Gastwirtsgerwerbe erkennbar. Die früheren Besucher der Gastwirtschaften sind heute nicht mehr in der Lage, in den Lokalen die Umsätze zu machen, die sie früher getätigt haben, weil durch den allgemeinen Wirtschaftsrückgang das Geld dazu fehlt.

Selbst früher sehr gut gehende Geschäfte, große Hotels usw. sind schon jetzt nicht mehr existenzfähig und haben sich nur durch neuaufgenommene Kredite durchgeholfen. Aus diesem Grunde ist es notwendig, daß dem Gastwirtsgerwerbe die Biersteuer nicht aufgebürdet wird.

Es wird oft entgegeng gehalten, daß diese Steuer schon in früheren Jahren bestanden hat. Wenn dies auch teilweise zutrifft, so ist doch zu beachten, daß das Gastwirtsgerwerbe andere Belastungen in früheren Zeiten nicht kannte. Soweit schon die Getränkesteuer bestanden hat, wurde diese von den Gastwirten selbst getragen. Auf die Dauer ist dies aber nicht mehr denkbar. Die Gastwirte sind nicht mehr in der Lage, diese Lasten auf sich zu nehmen. Die Gaststätten haben das Recht, genau wie andere Berufskreise nach der Reichsverfassung, den Anspruch auf Existenzfähigkeit zu erheben. Die behördlichen Instanzen haben auch die Pflicht, dieses Gewerbe, das schon mit ungeheuren Steuern belastet ist, nicht noch weiter zu belasten. Das Bier ist das Getränk des kleinen Mannes. Die Biersteuer ist unsozial, weil sie aus den Kreisen der ärmsten Menschen herausgezogen wird. Es wird kaum jemand mit seinem Gewissen vereinbaren können, wenn er für die Einführung der Biersteuer eintritt. Wenn die Gemeinde Geld braucht, so kann sie Steuern, die alle Berufskreise treffen, einführen oder erhöhen, aber nicht ein schon darniederliegendes Gewerbe abdröseln. Wir lassen uns nicht mehr gefallen, als Staatsbürger zweiter Klasse behandelt zu werden und werden keinen Weg scheuen, uns unsere Existenzberechtigung zu erkämpfen.“

Es erhebt sich kein Widerspruch. Die Entscheidung soll allen Interessenten zur Unterschrift vorgelegt und heute Abend dem Stadtverordnetenvorsteher Dr. Lange überreicht werden. Auch damit erklärte sich die Versammlung einverstanden.

Unter anderem wurde erwähnt, daß durch eine Bierpreiserhöhung die Gefahr bestünde, daß die Gäste noch mehr als bisher nach der Tschechoslowakei gehen, um dort das billigere Bier zu genießen.

Auf die Anfrage, was geschehen solle, wenn sich das Stadtverordneten-Kollegium doch der Einsicht verschließe, wies der Vorsitzende darauf hin, daß man sofort bei der Reichshauptmannschaft und dem Wirtschaftsministerium dagegen vorstellig werden würde; dort erhofft man das nötige Verständnis für die gedrückte Lage des Gastwirtsgerwerbes.

— **Das astronomische Hauptereignis des Jahres 1927**, die partielle Sonnenfinsternis in den Morgenstunden des heutigen 29. Juni, ist vorüber. Verfinsternungen der Sonne durch den Mond sind keine allzu seltenen Ereignisse, sofern man den Grad der Verfinsternung unberücksichtigt läßt. Dagegen tritt seltenerweise nur alle zweieinhalb Jahrhunderte für einen gegebenen Ort auf der Erde der Fall ein, daß die Sonne total verfinstert wird. Totale Finsternisse bieten aber wissenschaftlich so wertvolle und interessante Erscheinungen, daß man bekanntlich zu ihrer Beobachtung kostspielige Expeditionen ausrichtet. Die jetzige Sonnenfinsternis begann für unsere Gegend früh um 5.20 Uhr und dauerte bis ungefähr 7.15 Uhr. Die größte Verdunkelung trat gegen 6.15 Uhr ein.

— **Schönes Wetter in Sicht?** Ein bekannter Berliner Universitätsprofessor der Wetterkunde rechnet mit einem baldigen Besserwerden der Witterung. Eine längere Wärmeperiode soll noch bevorstehen. Diese soll nach Ansicht des Leningrader Professors Mullanowski in der Zeit vom 15. Juli bis zum 15. September liegen.

— **Neue Kraftwagenlinie.** Am Sonntag wurde eine neue Kraftwagenverbindung eröffnet, und zwar eine Linie von Neustadt durch den Holzwald nach Steinigtalwäldchen.

— **Königsfest.** Selbstmord. Gestern nachmittag in der 2. Stunde hat sich ein Mitte der 30er Jahre stehender Mann aus Schlesien in der Nähe der Palmschänke erschossen.

— **Sebnitz. Eisenbahnjubiläum.** Alle Bevölkerungskreise in Stadt und Land nehmen erfreulicherweise Anteil an dem bevorstehenden 50jährigen Jubiläum der Eisenbahn Bad Schandau-Sebnitz-Neustadt. Dieses Interesse ist voll berechtigt, wenn man an die Bedeutung denkt, die der Anschluß von Sebnitz an das Eisenbahnnetz seinerzeit hatte. Heute in der Zeit von Luftschiff und Flugzeug denkt selten jemand daran, daß noch vor 50 Jahren die Postkutsche den gesamten Verkehr von und nach Sebnitz vermittelte, daß der Leineweber seine Erzeugnisse per Lastwagen nach Leipzig zur Messe fahren mußte, und daß über 30jährige Bemühungen unserer Stadt erforderlich waren, um den so überaus schwierigen Bahnbau nach Sebnitz zustande zu bringen.

— Wenn auch ein rauschendes Fest mit Kommerz usw. nicht in die heutige Zeit paßt, so hat doch der Verkehrsverein verschiedene Veranstaltungen vorgezogen, um den Tag nicht unbeachtet vorübergehen zu lassen. Der Frühzug am 1. Juli von Bad Schandau wird von drei Böllerschüssen begrüßt und mit Girlanden geschmückt werden. Auch der Bahnhofseingang wird Blumen- und Flaggen schmuck erhalten. Am Jubiläumstage schlagen die städtischen Gebäude. Ein Marktkonzert der Stadtkapelle am Abend des 1. Juli mit Illumination des Marktes soll den Abschluß des Tages bilden.

— **Sebnitz. Einbruch ins Krankenhaus.** In der Nacht zum Dienstag verschafften sich Diebe durch die Hintertür Zutritt zu dem Vorraum der Wohnung des Krankenschwäfers und raubten einzelne Wäschestücke, verschiedene Schmuckstücke, einen Schirm, eine Handtasche usw. Die Nachtwache des Krankenhauses und auch die in den angrenzenden Zimmern schlafende Familie des Wärters sind von dem Vorgang nichts gewahr geworden. Die sofort verfolgte Spur verlor sich infolge des Regens oberhalb des Krankenhauses.

— **Dresden. Diebesfrescheit.** In vergangener Woche drangen bisher unbekannt gebliebene Spitzbuben in Jachendorf bei Schönfeld, Bezirk Dresden, in eine Gastwirtschaft ein, mit der zugleich ein Materialwarengeschäft betrieben wird. Gestohlen wurden zwei Herren-Fahrräder, Würste, 10 Dosen Delfardinen, ein größerer Posten Zigaretten und Zigarren, sowie andere Sachen, ferner eine Aktentasche mit 10 Paar Guripantoffeln. Von den vorgefundenen Borräten wurde sofort etwas verzehrt und dann der Versuch unternommen, noch in eine andere Gastwirtschaft einzudringen. Hierauf wurde das Schmiedegrundstück erbrochen und alles durchwühlt. Erbeutet wurden ein Bund mit etwa 20 Sperrhaken! Die Spitzbuben, die durch Anstechen der Scheiben und Aufwirbeln der Fenster sich Zugang verschafft haben, dürften die Sperrhaken vermutlich gleich praktisch verwerten und in Zukunft Diebereien durch Definieren der Türen vornehmen. — Vermutlich die gleichen Diebe sind inzwischen unter denselben Verhältnissen in der Umgebung von Radeberg erfolgreich aufgetreten. — Diebstähle in der Umgebung Dresdens. In Grumbach drang ein Dieb in die Räume eines Wirtschaftsbesitzers ein, durchwühlte alle Behältnisse und stahl Kleidungs- und Wäschestücke, Speck und Schinken, 20 Eier und 100 Zigarren. — Ein Einsteigedieb erbeutete in Pillnitz gegen 300 Mark Bargeld und eine goldene Damenuhr, und in Cömannsdorf etwa 100 Mark Bargeld und eine Herrenuhr.

— **Wbau. Fatale Verwechslung.** Ein sonderbarer Unfall ereignete sich im benachbarten Lawalde. Dort war der Rittergutsbesitzer Storch bei einer Befichtigung seiner Felder begriffen, und da ihm infolge einer Kriegsverletzung das Geben schwer fällt, ruhte er sich an einem Baume aus. Sein Flurnachbar, ein Landwirt aus Großschweidnitz, der ebenfalls auf seinen Besitzungen war, glaubte eine Rasse zu sehen und schob auf den im Grabe Liegenden eine Schrotladung ab. Storch wurde dadurch an der Hand, am Arm und im Gesicht verletzt. Seine Ueberführung in das Krankenhaus nach Baugen machte sich notwendig. — Nehmt

Letzte Drahtmeldungen.

500 Häuser durch ein Erdbeben zerstört.
Moskau, 28. Juni. Im südlichen Teil der Krim und der Ukraine wurden am Sonntag vier Stunden lang die schwersten Erdstöße seit 200 Jahren verspürt. Sie hatten in den Bergen Felsstürze zur Folge, durch die in Sewastopol, Balta, Balaklava und anderen Orten ungefähr 500 Häuser zerstört wurden. Getötet wurde niemand, aber etwa 100 Personen wurden verletzt.

Die Sonnenfinsternis in Berlin.
Berlin, 29. Juni. Da sich das Wetter über Berlin im Laufe der Nacht sehr aufgeklärt hatte, konnte die Sonnenfinsternis auf ihrem Höhepunkt um 6.19 Uhr von den Berlinern, die von Dächern und Plätzen aus das astronomische Schauspiel besahen, gut beobachtet werden. Die Sternwarte Trepow wies zahlreichen Besuch auf.

Daudet noch in Frankreich.
Paris, 29. Juni. In Paris verstärkt sich der Eindruck immer mehr, daß sich Daudet nicht in der Schweiz, sondern noch in Frankreich aufhält. Die polizeilichen Nachforschungen haben bisher auch noch nicht die geringste Spur von dem Geflüchteten feststellen können.

Der albanische Außenminister bei Mussolini.
Wie das Echo de Paris aus Rom meldet, hatten der albanische Außenminister und der albanische Gesandte gestern mit Mussolini eine längere Unterredung, die mit der Wiederaufnahme der italienisch-jugoslawischen Verhandlungen in Zusammenhang gebracht wird. Man spricht in Rom wieder von dem Zustandekommen eines italienisch-jugoslawisch-albanischen Paktes, was vom Echo de Paris jedoch sehr bezweifelt wird.

Flammentod einer vierköpfigen Familie.
Paris, 29. Juni. In der Nähe von Tours ist bei dem Brand einer abweis gelegenen Villa eine vierköpfige Familie, der Vetter, seine Frau und seine beiden Kinder, in den Flammen umgekommen.

19 Opfer eines Banditentampfes.
Wie aus Rio de Janeiro gemeldet wird, leistete eine Räuberbande der Polizei Widerstand, bis es ihr schließlich gelang, zu entfliehen. Im Laufe des Kampfes wurden 8 Banditen und 11 Polizisten getötet.

Der amerikanische Pazifik-Flug.
Die amerikanischen Flieger Mailand-Gegenberger, die gestern abend in Dänland zu ihrem Nonstop-Flug nach Honolulu starteten, wurden drei Stunden nach dem Abflug von einem Dampfer 500 Kilometer von der Küste entfernt, gesichtet.

Griechenland läßt die Balkanstaaten zur Antisowjetkonferenz ein.

Athen, 29. Juni. Die griechische Regierung hat nunmehr nach mehrmonatlichen diplomatischen Vorarbeiten die Regierungen Bulgariens, der Türkei, Rumäniens und Jugoslawiens zu einer Balkankonferenz zur Schaffung einer einheitlichen Antisowjetfront, sowie zur Beratung energischer Maßnahmen gegen die Ausbreitung des Kommunismus eingeladen. Man glaubt, daß die Konferenz in Athen oder Saloniki stattfinden wird. In Athener diplomatischen Kreisen wird die Tatsache viel beachtet, daß die Einladung auch an die Türkei gerichtet wurde.

den Kindern die Schusswaffen weg. In der hiesigen Neustadt spielten Kinder mit einem geladenen Zerzerol und schossen sogar damit. Ein vorübergehender junger Mann wurde dabei von einem Geschoss in die Hüfte getroffen. Nach der ersten ärztlichen Hilfeleistung mußte er in das Krankenhaus transportiert werden.

— **Waldbheim. Guttsbrand.** Vermutlich infolge Brandstiftung brach in dem Weigut des Rittergutes Gebersbach in Knebeltsdorf ein Feuer aus, wodurch das Gut bis auf die Grundmauern eingeeäschert wurde. Das Wohnhaus konnte gerettet werden. Große Entvorräte und eine Anzahl landwirtschaftlicher Maschinen fielen dem Feuer zum Opfer.

— **Obernhan. Eine große Mittelstandskundgebung**, die ganz besonders auch von auswärtig außerordentlich stark besucht war, wurde am Sonntag nachmittag im Tivollsaal von dem Bezirksauschuß für Handel, Handwerk und Gewerbe für die Umthauptmannschaft Marienberg aus Anlaß seines 2. Bezirkstages veranstaltet.

— **Plauen i. V. Unglücksfall mit tödlichem Ausgang.** Der verheiratete Kraftwagenführer Otto Arno Meister fuhr seinen Herrn in die Gegend von Wernsdorf zur Jagd. Bei einer kurzen Einkehr in einem Gasthof in Wernsdorf war das Gewehr mit Kleidung, Mantel usw. auf einen Tisch in der Gaststube gelegt worden. Als man von dem Tisch einen Ueberzieher wegnehmen wollte, entlud sich das jedenfalls ungesicherte Gewehr. Das Geschoss drang dem Kraftwagenführer in den Oberarm, und zwar so unglücklich, daß der Tod durch Verbluten eintrat.

Aus der Tschechoslowakei.

Girichtung eines dreifachen Mörders.
Prag. Auf dem Hofe des Kreisgerichtes in Rutenberg wurde Jakob Bacani, der seine drei Geliebten ermordet hatte, durch den Strang hingerichtet. Vor dem Tode hat der Mörder ein Geständnis abgelegt und das Urteil für gerecht erklärt.

Notlandung eines französischen Postflugzeuges.

Aus Selschen wird berichtet: Am Montag, den 27. d. M., in der neunten Abendstunde mußte ein französisches Postflugzeug, und zwar ein Doppeldecker der Luftfabriklinie Paris-Prag-Warschau bei Benslen eine Notlandung vornehmen. Das Flugzeug kam infolge nebligen Wetters und strömenden Regens von der Fabriklinie Paris-Prag, wo es in den Abendstunden eintreffen sollte, ab. Nach dem es die Stadt Benslen mehrere Male kreuz und quer überflogen hatte, landete es bei Ruine Scharfenstein. Beim Niedergehen wurde die Krone eines Baumes abgerissen. Das Flugzeug erlitt schweren Schaden, der Propeller wurde gespalten, das Motorgehäuse eingedrückt und ein Flügel trug Beschädigungen davon. In einen Weiterflug dürfte wahrscheinlich überhaupt nicht gedacht werden können. Das Flugzeug hatte vier Insassen, und zwar drei Herren und eine Dame, die aber durch die Notlandung keinerlei Schaden erlitten. Außerdem trug es eine große Postsendung mit sich, die sofort mit dem Zuge weiterbefördert wurde.

Wasserstand im Monat Juni.

Datum	Moldau		Eger		Elbe					
	Zudweiß	Mo-bran	Jungbrunn-lau	Laum	Nimburg	Mel-nit	Leit-merig	Auf-sig	Dres-den	Bad Schan-dau
28.	-98	-67	+7	-20	+12	+36	+65	-15	-155	-152
29.		-64		-33	+10	+32	+76	-2	-155	-136

Anmerkung: Ein plus bedeutet über 0, ein minus bedeutet unter 0

Ämtlicher Teil.

Stadtfrankenhaus betr.

Wir geben hierdurch bekannt, daß am 1. Juli dieses Jahres erhöhte Verpflegssätze für unser städtisches Krankenhaus in Kraft treten. Bad Schandau, am 29. Juni 1927. Der Stadtrat.

Kristallglas-Tanzdiele
HOTEL SCHWEIZERGARTEN

Jeden Dienstag u. Donnerstag
Eintritt 50 Pfg. einschl. Steuer
und freier Tanz — Kein Weinzwang



Nur noch wenige Tage trennen uns vom **Gauturnfest des Meißner Hochlandgauen**, und wir richten daher heute die herzlichste Bille an unsere gesamte Einwohnerschaft, durch Schmückung der Stadt den Tausenden von Festteilnehmern einen recht würdevollen Empfang zu bereiten

Reisig steht unentgeltlich bei Zimmermeister Porsche, in der Spodition Zschachlitz und auf dem Stadtmühlengrundstück zur Verfügung

Flaggen können bei A. Anders, Basteiplatz, gegen sehr mässige Leihgebühr und

Festschilder bei E. Hammer, Kirchstrasse, entnommen werden
Wir bitten, recht ausgiebig Gebrauch hiervon zu machen. Ferner geben wir noch bekannt, dass

Fahrkarten zur Konzert-Dampferfahrt mit Höhenbeleuchtung zum Preise von 1,75 Mk. bei Herrn Hammer, sowie

Tribünenplätze zu den turnerischen Aufführungen für Sonnabend und Sonntag auch bereits bei Herrn Anders erhältlich sind

Turngemeinde Bad Schandau
Der Hauptausschuß

BREMEN-SÜDBRASILIEN

Direkte Verbindungen mit den Deutschen Siedlungsgebieten
Anlaufhäfen: Sao Francisco do Sul und Rio Grande
Hervorragende Reisegelegenheiten mit den beliebten Dampfern des

NORDDEUTSCHEN LLOYD BREMEN
Kostenlose Auskunft erteilt:

In Bad Schandau: Emil Schmidt, Elbstr. 60

Tiefbewegt durch all die vielen wohlthuenden Beweise der Liebe und innigsten Anteilnahme in Wort und Schrift, sowie für die herrlichen Blumenpenden und Begleitung zur letzten Ruhestätte beim Heimgange meines herzenguten, unvergesslichen lieben Mannes, unseres lieben Vaters, Bruders, Groß- und Schwiegervaters, Schwagers und Onkels Herrn

Adolf Benisch

Oberschaffner i. R.

sprechen wir von ganzem Herzen unsern tiefgefühltesten Dank aus. Besonderen Dank seinen lieben Kollegen der Reichsbahn für das freiwillige Eragen, sowie dem Militärverein Bad Schandau, dem Vogenschützen- und Turnverein Krippen für die zahlreiche Beteiligung.

Dir aber, lieber Vater, rufen wir ein „Saba Dan!“ für Deine viele Liebe und „Ruhe sanft in Deiner kühlen Gruft“ nach.

In tiefstem Weh

die trauernden Hinterbliebenen

Hierdurch die traurige Nachricht, daß unsere liebe Tante

Srl. Auguste Hering im Alter von 76 Jahren Dienstag, den 28. Juni, abends 9 Uhr sanft entschlafen ist
Bad Schandau, 29.6.27

Dies zeigen tiefbetrübt an die trauernden Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet Freitag, den 1. 7., 12 Uhr von der Friedhofshalle aus statt

Sommerwohnung

Wohn- u. Schlafzimmer, mit 3-4 Betten, möglichst Balkon, für die Zeit vom 15. Juli bis 15. August in schöner, ruhiger Lage der Sächsischen Schweiz

ge sucht
Angeb. erb. A. Schramm, Chemnitz, Eisenstraße 10

Haushälterin und Hausmädchen

mit guten Zeugnissen bei gutem Lohn sofort von Fremdenheim gesucht. Persönl. Vorstellung werktags 10-12, 4-6 Uhr. Näheres in der Geschäftsstelle der Sächs. Elbzitung

Metallbetten
Stahlmatt., Rinderb. glüht, an Priv. Kat. 3536 ft. Eisenmöbelfabrik Suhl (Schür.)

Albert Engelhardt Uhren, Goldwaren
Uhrmacher Sprechapparate,
Bad Schandau Platten, optische Artik.

H. Meinhold
Naturheilkundiger
Prossen bei Bad Schandau

Sprechzeit täglich 8-11 Uhr vormittags
nachmittags Besuche auswärts
Gewissenhafte Untersuchung
Indiv. Behandlung durch Homöop., Biochem., Hydro- u. Elektrotherapie

Chem.-laborat.
Urin-Untersuchung

Gasthaus „Klein-Gemmering“, Bodenbach-Rotberg
Schöner Ausflugsort / Direkt am Walde gelegen
ff. Leitmeritzer Bürgerbräu, gute Weine, Kaffee usw
Fremdenzimmer / Regalbahn / Veranda / Garten
Aufgang bei der Kettenbrücke
Jos. und Martha Walter

Sommer- und Wasch-Sachen

für Knaben, Burschen u. Herren
in größter Auswahl
R. Grahl, Pirna, Elbtor, Ecke Dohnasche Str.
Größtes Herren-Kleidungs-Haus

Für alle uns zur Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeit sprechen wir hierdurch unseren

herzlichsten Dank

aus

Bad Schandau, im Juni 1927

Rudolf Zeiger und Frau
Elisabeth geb. Adam

Gasfisch
Anisflag

Widst, Mittelst, Blüten verschwinden sehr schnell, wenn man etwas den Schaum von „Gasfisch“ (15% ig) mit 1-2% (ig) und mit 1.00 (25% ig) (härteste Form), eintrudeln läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit „Gasfisch“ (4-6, 60 und 60 Pfg.) nachtrudeln. Besondere Wirkung, von Kranken bewährt. In allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien und Friseurgeschäften erhältlich.

Hotel
Waltersdorfer Mühle
im Polenztal

Täglich nachmittags wieder die beliebten
Kaffee-Konzerte

Tucher-Stube
Pirna

Unsere Gäste, Freunde und Gönner geben wir bekannt, daß wir durch Uebernahme des Spezial-Ausschanks der Freiherrl. v. Tucherschen Brauerei in Nürnberg die bisherige Schankstätte Schandauer Bierhalle in eine

TUCHER-STUBE

umgewandelt haben. Wir werden bestrebt sein, nach wie vor aus Küche und Keller das Beste zu bieten. Spezialität: „Nürnberger Schweinswürstel am Rost“ - Tucher, hell und dunkel, in Originalgläsern und Maßkrügen, 2/20 = 45 Pfg. Wir bitten unsere werten Gäste auch fernerhin um gütigen Zuspruch und zeichnen hochachtungsvoll Oskar Hildebrandt und Frau

JALOUSIEN
in allen Konstruktionen
ROLLADEN
aus Holz oder Wellblech
Holzrollos
Rollschutzwände
Büromöbelrolladen
Reparaturen
Ganshonold, Dresden-N.6
Königstr. 7, Tel. 55 090

Kirchliche Nachrichten.
Jugendbund für Entschiedenes Christentum.
Deute 1/9 Uhr Jugendbundesversammlung. Thema: „Dein Ziel sei der Himmel.“ Offb. 21, 1-8. Jedermann herzlich willkommen. Sohnsfeiner Str. 69.

Illuminationslämpchen

liefert
Seifenfabrik Rich. Niehne
Sebnitz/Sa., Fernsprecher 121



Anerkannt beste Bezugsquelle für billige
Böhmische Bettfedern
Geschliffen, 1 Pfd., grau 2 RM., halbgau 3 RM., weiß 4-5 und 6 RM., Schießbannern 7,20 RM., reine ungeschliffen 4,50 RM.



Verland gegen Nachnahme Muster gratis. Von 10 Pfd. an franko. Nicht passendes umzutauschen oder Geld zurück
Anton Junger
Sebnitz/Sa., Zwingerstraße
Niedererfiedel, Böhmen

Bei Einkauf von RM. 60.- eine Fahrt nach Sebnitz und zurück. - Inlett kann mitgebracht werden

Scheiben-Schießstand
Gastwirtschaft Schübenhöhe, Tetschen
an der Quaderberglehne gelegen
:-: 20 Minuten vom Markt :-:
Speisen u. Getränke zu jeder Tageszeit
Ganzjährig geöffnet — Uebernachtung
Leo Kusebauch, Pächter

Prüfen Sie Ihren Bedarf an Drucksachen!

Wir drucken Ihnen schnellstens in jeder Ausführung
Weinkarten
Menükarten
Speisekarten
Getränkekarten
Tages- und Wochenrechnungen
Empfehlungs- und Ansichtspostkarten
Buchdruckerei
der Sächsischen Elbzitung

(32. Sitzung.) OB. Berlin, 28. Juni.

Ein sozialdemokratischer Antrag zur Erleichterung des Mehlzollens wurde ohne Aussprache dem Haushaltsausschuß überwiesen. Auf der Tagesordnung stand dann die erste Beratung der Gesetzesentwürfe auf

Verlängerung des Mieterschutzgesetzes und des Reichsmietengesetzes

bis zum 31. Juli 1927 und zur Abänderung dieser Gesetze. Der Gesetzentwurf zur Verlängerung der beiden Gesetze wird von der Regierung damit begründet, daß es zweifelhaft sei, ob die vorgesehenen Änderungen noch vor dem 1. Juli, dem Außerkrafttreten der geltenden Gesetze, verabschiedet werden können. Der Reichsrat hat nämlich der von der Regierung vorgeschlagenen Erleichterung des Kündigungrechtes widersprochen.

Abg. Graf von Westarp (Dtn.) beantragte namens der Regierungsparteien, die Gesetze bis zum 31. Dezember 1927 zu verlängern.

Abg. Kipinski (Soz.) bezeichnete das Vorgehen der Regierung als eine unerhörte Pression auf den Reichstag, um ihn zur Annahme der für die Mieter verhängnisvollen Verschlechterungen zu nötigen. Er forderte die Verlängerung der Mieterschutzgesetze auf zwei Jahre. Inzwischen müsse ein wirklich soziales Wohnrecht geschaffen werden.

Rechtsjustizminister Hertl wandte sich gegen die Ausführungen des sozialdemokratischen Redners. Er erklärte die Regierung ihre Vorlage so spät eingebracht habe, so sei das daraus zu erklären, daß erst die Wirkungen der letzten Novelle ermittelt werden mußten. Die Länder hätten erst in den letzten Monaten ihre Berichte darüber einreichen können. Eine Pression auf den Reichstag sei nicht beabsichtigt gewesen. Für die Mieter seien in den Novellen sehr bedeutende Veränderungen enthalten. Das gesunde Prinzip der Mieterschutzgesetzgebung sei der Übergang zu normalen Verhältnissen und zur Freizügigkeit im Wohnungswesen. Dem Antrag der Regierungsparteien auf Verlängerung bis zum 31. Dezember 1927 stimme die Regierung zu.

Abg. Höllein (Komm.) beantragte die Verlängerung des geltenden Gesetzes auf unbestimmte Zeit oder wenigstens bis zum 31. Dezember 1928. Das Elend der Mieter schreie zum Himmel.

Berlin, 28. Juni. Der Reichstag beschloß am Dienstag die Verlängerung der Geltungsdauer des Mieterschutzgesetzes bis zum 31. Dezember d. J. Die Novelle zum Mieterschutz- und zum Reichsmietengesetz wurde dem Wohnungsausschuß überwiesen.

Zahl der körperlich und geistig Gebrechlichen in Deutschland.

Nach dem vorläufigen Ergebnis der Reichsgebrechlichenzählung im Jahr 1925 entfallen auf je 10000 Lebende 7,1 männliche und 4,6 weibliche Blinde, 7,2 männliche und 5,7 weibliche Taubstumme, 101,4 männliche und 36,2 weibliche Körperlich-Gebrechliche und 34,3 männliche und 30,8 weibliche Geistig-Gebrechliche. Vergleicht man diese Zahl mit früheren Statistiken, dann kann man feststellen, daß die Zahl der Taubstummen beiderlei Geschlechts und die Zahl der weiblichen Blinden in den letzten 25 Jahren weiter gesunken ist. Die Steigerung der Blindenziffer bei den Männern ist auf die 2700 Kriegsblinden zurückzuführen. Auch die Zahl der Taubstummen hat abgenommen, was zu erklären ist durch die Verminderung derjenigen Krankheiten, die Taubheit bzw. Taubstummheit verursachen. Besonders groß ist nach der vorliegenden Statistik die Zahl der Körperlich-Gebrechlichen. Ueber 1/9 der männlichen Bevölkerung ist mit ausgeprochenem Krüppelleiden behaftet, was insbesondere auch wiederum auf den Krieg zurückzuführen ist.

Notar für Lebensmittel.

Berlin. Der Reichsverkehrsminister hat den Notar für die Reichswasserstraßen vom 22. Oktober 1925, dessen Geltungsdauer am 30. Juni 1926 abgelaufen war, bis zum 31. Juli 1927 einschließend verlängert.

Flug über den Pazifik — die Tagesmode.

Amerika — Hawaii und zurück! Da sich vor einigen Tagen schon sieben europäische Piloten zu dem Flug über den Atlantischen Ozean bereit erklärt haben und man mit einem regelmäßigen Passagierverkehr im Flugzeug zwischen der Alten und der Neuen Welt als mit etwas Selbstverständlichem rechnet, so rüsten sich die routinierten amerikanischen Armee-Flieger zu neuen Rekordflügen über den Pazifik, den Großen Ozean. Sie wollen von Hawaii aus in östlicher Richtung nach der kalifornischen Küste fliegen und schließen schon Wetten ab, wer diese Strecke zuerst zurücklegen wird. Da die einmalige Strecke von 4500 Kilometern als zu kurz für einen Dauerflug gilt (1!), wird man gleich den Rückflug antreten, um die Sensation zu vergrößern. In Europa beschäftigt man sich, da Byrd den geplanten Atlantikflug noch immer nicht angetreten hat, zurzeit am meisten mit dem Start des englischen Hauptmanns Courtney, der dieser Tage von Friedrichshafen nach London gefahren ist, um dann nach Amerika hin und zurück zu fliegen.

In Oakland (Kalifornien) sind amerikanische Flieger auf zwei Flugzeugen in Richtung Honolulu gestartet. Eines der Flugzeuge hat bereits aufgegeben und ist nach dem Startplatz zurückgekehrt.

Chamberlin und Levine in München gelandet.

München, 28. Juni. Böllig unerwartet sind heute abend um 20.15 Uhr Chamberlin und Levine mit der „Miß Columbia“ auf dem Flugplatz Oberwiesenfeld in München gelandet. Das Flugzeug kam von Warschau. Morgen früh werden die Flieger nach Zürich weiter fliegen. Bei der Landung befand sich auf dem Flugfeld nur der Nachtwächter; die Direktion der Luftansa wurde sofort benachrichtigt und begab sich darauf zur Begrüßung auf den Flugplatz.

Bermischte Nachrichten aus aller Welt.

Ein rätseltlicher Verbrecher.

Landshut. Der bereits mit 20 Jahren Buchthaus vorbestrafter Hajner Lehner, der am 5. Mai bei einem Einbruch in Uthenhofen eine Geldbörse mit 1,50 Mark entwendet hatte und, als er verfolgt wurde, einen der Verfolger mit einem Prügel verletzete, wurde vom Schöffengericht wegen eines Verbrechens des räuberischen Diebstahls im Rückfall und Körperverletzung zu zwei Jahren und fünf Monaten Buchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt.

33 000 Mark veruntrent.

Berlin. Der kriegsbeschädigte Hilfspostschaffner Mehlitz, der den Auftrag erhalten hatte, neben Briefschaften zwei Geldbeutel mit insgesamt 33 000 Mark Inhalt von einem Postamt nach einem anderen zu befördern, hat diesen Auftrag nicht ausgeführt, sondern das Geld unterschlagen und die Flucht ergriffen. Man vermutet, daß er sich ins Ausland begeben hat.

Wie es sein soll.

Fraustadt. Ein schönes Beispiel überkonfessioneller friedfertiger Gesinnung gaben die evangelischen und katholischen Christen von Fraustadt anläßlich des 30jährigen Todestages von Valerius Herberger, des bekannten Dichters des Liedes: „Vale will ich dir geben“. Beide Konfessionen hatten sich neben der für die Evangelischen allein bestimmten kirchlichen Feier auch noch zu einer gemeinsamen interkonfessionellen Feier zusammen getan.

Sächsisches. Sächsischer Landtag.

Dresden, 28. Juni.

Zu Beginn der heutigen Landtagsitzung gab Finanzminister Weber eine auf amtlichen Quellen beruhende Darstellung über das Unglück im Braunkohlenwerke Böhlen. Ueber die Ursache des Unglücks könne zurzeit noch nichts Bestimmtes gesagt werden. Die Kohlenförderung auf dem oberen Stöz werde in 8 bis 10 Tagen wieder aufgenommen werden können. Bis dahin würden die Kohlenvorräte reichen, und sei zu hoffen, daß die Stromversorgung durch das Böhlener Werk nicht unterbrochen werde. Ein Verschulden treffe niemand, der Durchbruch sei ohne Anzeichen plötzlich erfolgt. 600 Arbeiter des Werkes und 200 Arbeitslose seien mit den Aufräumungsarbeiten beschäftigt. Die A.-G. Sächsische Werke werde für den entstandenen Schaden aufkommen. Die Sozialdemokraten und Kommunisten wünschten eine sofortige Besprechung der Regierungserklärung und Einsetzung eines Untersuchungsausschusses. Die sofortige Besprechung wurde abgelehnt. Die Angelegenheit wird den Landtag noch beschäftigen, da diesbezügliche Anträge und Anfragen eingegangen sind.

Eine längere Aussprache entspann sich dann zum Kapitel Porzellanmanufaktur Meißen. Von sozialdemokratischer Seite wurde besonders gewünscht, es möge bei der Produktion mehr darauf geachtet werden, daß dem Geschmack des Publikums in erhöhtem Maße Rechnung getragen werde, alle künstlerischen Experimente müßten auf ein Mindestmaß zurückgeführt werden. Der Finanzminister bestritt, daß die Wertpenstentasse durch die Zwangspensionierungen ruiniert worden sei. Die Kasse sei vielmehr versicherungstechnisch nicht richtig aufgebaut worden. Er lehnte es ab, die Kasse in der von der Linken geforderten Weise durch Staatsmittel zu unterstützen und verwies auf Speisungen aus den Erträgen der Manufaktur. Der Landtag nahm trotzdem die Ausschußanträge an und genehmigte die Einstellungen. Bei Abschluß des Berichtes dauerten die Verhandlungen fort. Es sollen noch 12 Punkte erledigt werden, darunter das vielumstrittene Polizei-Kapitel. Die nächste Sitzung findet heute Mittwochnachmittag 3 Uhr statt.

Dr. von Fumetti bleibt Ministerkandidat.

Dem Delunio-Sachsendienst wird von maßgebender Seite erklärt, daß die Blättermeldung, an Stelle des Landtagsabgeordneten Dr. von Fumetti sei der Leipziger Senatspräsident Rabe zum Justizminister auszuwählen, falsch ist. Die Partei für Volkrecht und Aufwertung hält an der Ministerkandidatur von Fumetti nach wie vor fest.

Vorläufig unveränderte Ministerliste.

Vor Beginn der Plenarsitzung des Landtags fanden Fraktions-sitzungen und interfraktionelle Besprechungen über die Regierungs-umbildung statt. Die Angelegenheit steht zurzeit noch auf demselben Punkte wie vor einigen Tagen, d. h. an der veröffentlichten Ministerliste hat sich bis zur Stunde nichts geändert.

Anfrage wegen des Böhlener Unglücks.

Die Landtagsfraktion der deutschen Volkspartei hat durch den Abg. Boigt folgende Anfrage im Landtage eingebracht:

Am 24. Juni ereignete sich auf dem staatlichen Braunkohlenwerk bei Böhlen eine Dammbruchkatastrophe mit verheerenden Wirkungen. Die aus der Dammbrüche entweichenden Schlamm- und Wassermassen ergossen sich u. a. in die Orte Lippendorf und Spahnsdorf. Wege, Gärten und Fluren wurden weithin mit Schlamm bedeckt und Verwüstungen angerichtet. Klein- und Großvieh ist in größerer Zahl umgekommen. Ein Menschenleben ist dem Borgang zum Opfer gefallen, andere Personen dürften an ihrer Gesundheit geschädigt sein. Manchen Familien ist die wirtschaftliche Existenz entzogen.

Wir ersuchen die Regierung um Auskunft: 1. welche Ursachen zu dem Unglück führten, wie hoch sich der Schaden beläuft und wie sie den Geschädigten — namentlich den Werksangehörigen — Hilfe zu leisten gedenkt. 2. in welchem Umfange die Kohlenförderung und Bricketherstellung auf jenen staatlichen Werken durch das Ereignis gestört sein werden und welche Geldverluste dadurch zu erwarten sind.

Zum Kapitel Mieterschutz.

Dresden, 28. Juni. Die demokratische Landtagsfraktion hat in der Erwägung, daß die bisherigen reichsgesetzlichen Bestimmungen über Mieterschutz und Mieteingangsämter dem nächst bezw. ergänzt abgeändert werden sollen, den Antrag eingebracht: der Landtag wolle beschließen: Die Regierung zu ersuchen bei der Reichsregierung dahin vorstellig zu werden, daß auch die Schaffung obligatorischer Schiedsgerichte und die Gewährung eines Vormieterrechtes an den bisherigen Mieter vorgesehen wird.

Amthliches Material über die Wohnungsnot in Sachsen.

Einem Ersuchen des Landtages entsprechend, veranstaltete die sächsische Regierung eine Wohnungsnotzählung für das Gebiet des Freistaates Sachsen. Der Stichtag der Zählung ist nun in einer Denkschrift zusammengestellt, die dem Landtage am Dienstag zugegangen ist.

Aus diesen Ergebnissen ist zusammenfassend folgendes hervorzuheben: Insgesamt haben 136 922 Wohnungssuchende einen Aufnahmebogen ausgefüllt und eingereicht. Von diesen haben 44 567 eine eigene Familienwohnung; hiervon sind auf Grund Räumungsurteils zu räumen 3349, gekündigte Werkwohnungen 2219, als gesundheitschädlich bezeichnete 4867, getrennt lebende Familien 1167, andere 32 965, zusammen 44 567.

92 355 Wohnungssuchende sind wohnungslos. Hiervon leben in Notwohnungen 1250; sind einköpfige Haushaltungen, die in Untermiete, Zivileinquartierung usw. leben 7200, zusammen 8450.

Von dem Reste — 83 905 zwei- und dreiköpfige Familien — wohnen zweiköpfige Familien getrennt 10 095, bei Verwandten 16 974, in Untermiete usw. 11 957, zusammen 39 026, dreiköpfige Familien getrennt 8244, bei Verwandten 26 857, in Untermiete usw. 9778, zusammen 44 879. Die Zahl der dreiköpfigen Familien, die getrennt oder bei Verwandten oder in Untermiete, Zivileinquartierung usw. wohnen, bezeichnet den dringendsten durch Neubau zu deckenden Bedarf an Wohnungen. Die Zahl der in Sachsen dringendst fehlenden Wohnungen muß demnach auf 44 879 beziffert werden.

Auf 1000 Einwohner berechnet, fehlen in Sachsen dringendst 8,99 Wohnungen. Die Wohnungsnotziffer des Landes beträgt demnach 8,99.

Kein polnischer Vertreter bei den Sprachenprüfungen.

Beim Völkerverbundskommissar Calonder für die Streitfragen im ostoberschlesischen Gebiet waren Vertreter der deutschen Minderheit vorstellig geworden, auch einen Deutschen bei den Sprachenprüfungen in den Minderheitsschulen durch den Schweizer Inspektor Müller zuzulassen, da ein polnischer Schulmann sich beteilige. Die Sprachenprüfungen sollen entscheiden, wievielen Kindern Deutsch oder Polnisch als Muttersprache zu gelten hat, um danach die Berechtigung deutscher Schulen nachzuweisen. Präsident Calonder entschied, daß der Schweizer Schulinspektor Maurer alle in die Prüfungen abzuhalten hat, der Vertreter der Boiwobtschaft wohnte bereits den letzten Prüfungen nicht mehr bei.

Botschaft an die Saarbevölkerung.

Der durch den Engländer Wilson ersetzte bisherige Präsident der internationalen Regierungskommission im Saargebiet, Steyness, ein Kanadier, hat an die Bevölkerung eine Botschaft gerichtet, in der er u. a. sagt: In der Ausübung seines Amtes habe er stets die menschliche Seite des Saarproblems vor Augen gehabt und Anteil an den Sorgen der Bevölkerung genommen. Er sei bestrebt gewesen, alle Saarfragen in ihrer wahren Bedeutung zu erfassen. Hierbei hätten ihn das Vertrauen und die Sympathie der Bevölkerung tief gerührt. Er verlasse das Saargebiet besetzt von dem Wunsche, daß die zahlreichen noch schwebenden Fragen in den kommenden Jahren eine günstige Lösung finden.

Tschechoslowakei.

× Schlägerei im Parlament. Im Abgeordnetenhause folte über die Verwaltungsreform beraten werden. Dabei kam es zu lärmenden Szenen. Deutschnationale, Deutsche Demokraten und Kommunisten protestierten erregt gegen die vorgeschlagene Einteilung in die vier Einheitsgebiete Böhmen, Mähren-Schlesien, Slowakei und Karpatho-Rußland. Von den deutschen Sozialdemokraten hörte man Rufe: Dr. Kramarsch geht an die Hinrichtung der Autonomie! Der Nationaldemokrat Dr. Kramarsch versuchte, die Vorlage zu begründen. Bei der tobenden Unruhe gelang es ihm nur, den Stenographen zu diktieren. Als er die Tribüne verließ, kam es zwischen Kommunisten und einigen Bürgerlichen zu einem regelrechten Handgemenge. Erst nach geraumer Zeit trat verhältnismäßige Ruhe ein.

Aus In- und Ausland.

Paris. Hier wollte eine Abordnung von Industrie und Handel des Saargebietes, um den maßgebenden Stellen die Notwendigkeit vor Augen zu führen, bei den deutsch-französischen Verhandlungen für eine Aufrechterhaltung der bisherigen Handelsbeziehungen des Saargebietes mit dem übrigen Deutschland auch über den 30. Juni hinaus befragt zu sein.

London. Die zum Preise von 91 aufgelegte 6 1/2prozentige Völkerverbundanleihe der Freien Stadt Danzig in Höhe von 1 520 000 Pfund Sterling wurde bald nach Eröffnung mehrfach gezeichnet.

Warschau. Den Blättern zufolge sind in Kreisen, die der Regierung nahestehen, Gerüchte im Umlauf, wonach der Sejm am 30. d. M. aufgelöst werden soll. Eine Bestätigung dieser Meldung war bisher nicht zu erhalten.

Oslo. Der König und die Königin empfangen den deutschen Reichsaußenminister Dr. Stresemann. Ein Besuch des Reichsministers beim Ministerpräsidenten und Außenminister Lulle sowie bei den beiden Präsidenten des Parlaments Hambro und Mowinkel, und andere Feierlichkeiten schlossen sich an.

Moskau. Das Attentat auf den Vorsitzenden des Moskauer Militärgerichts, Orlov, wurde, wie festgestellt wurde, von dem ehemaligen Beamten des Militärressorts Belendorff verübt. Dieser erklärte, aus persönlichem Mordgefühle gegenüber Orlov gehandelt zu haben, da er diesen verantwortlich mache für eine 2 1/2jährige Gefängnisstrafe wegen Unterschlagung, die er dieser Tage verbüßt hatte. Belendorff wurde in eine Irrenanstalt gebracht, da er unzurechnungsfähig sein soll.

„Verzeihung, Herr Marquis, ich hatte lediglich zugegeben, daß ich Herrn Hieronimus im Tiergarten kennengelernt hatte.“

„Nun ja; das bedeutete logischerweise das weitere Eingeständnis, daß er auch mit seiner zweiten Anklage recht hatte. Nämlich, daß Sie Fritz Jacobsen hießen und nicht Cornelius Wandergult.“

„Ich gebe zu, daß diese Schlussfolgerung nicht ganz unberechtigt ist.“

„Und dennoch. Wollen Sie es mir glauben? Ich habe die ganze Nacht kein Auge zugehört; immer kam mir zwischen meine Gedanken, zwischen meine wütenden Vorwürfe die blühschnelle Idee: und wenn er es nun doch wäre? Nein, das ist auch nicht richtig gesagt. Um die Wahrheit zu gestehen — im Laufe der Nacht wurde es mir klar: daß Sie Cornelius Wandergult sind und daß Sie aus irgendeiner Ursache heraus darauf verzichtet hatten, die Anklagen zu entkräften. Dies muß ich zu meiner eigenen Rehabilitierung sagen. Und ich hoffe, mein lieber Herr Wandergult, daß wir damit wieder gute Freunde sind.“

„Sie glauben nicht, Herr Marquis, wie oft ich an Sie gedacht habe. Zu jeder Stunde. Zu jeder Minute.“

„Nun mich?“ fragte der Marquis und lachte zu Dina hinüber. „Wollen Sie meiner Tochter einschmeicheln? Sie hat ihr Glas, wie ich sehe, bereits geleert.“

Fritz griff nach der silberhalsigen Flasche. Da er eine Hand frei hatte, so war es ihm möglich, auf alle Fälle das Glas Dina d'Erlands festzuhalten, damit kein Tropfen vorbeiging. Daß er damit gleichzeitig Dinas Hand hielt, dafür konnte er nicht. Man könnte vielleicht sagen, Dinas Glas wäre von ihrer eigenen Hand bereits festgehalten gewesen. Aber Fritz war gewissenhaft und dachte: sicher ist sicher.

Dieser Abend wog, das mußte sich Fritz eingestehen, manches auf, was er in dieser letzten Zeit erlitten hatte. Nein, er löschte alles Bisherige aus, er radierte es weg aus der Welt, als ob es nie gewesen wäre. Niemals war er ein hungriger Vagabund gewesen, niemals hatte man ihn entlarvt und verfolgt, nie hatte er gezittert vor der Polizei, vor der Verhaftung, vor dem Gefängnis. Er war immer der gewesen, der er jetzt war, als den man ihn feierlich anerkannt hatte, der König und der Präsekt, und der Marquis, und Dina: Cornelius Wandergult aus New York.

(Fortsetzung folgt.)

Die Verzinsung aufgewerteter Hypotheken

Die Aufwertung von Sparlängenguthaben.
Der Rechtsausschuss des Reichstages, der sich seit einiger Zeit mit dem Gesetzentwurf über die Verzinsung aufgewerteter Hypotheken und ihre Umwandlung in Grundschulden befaßt, hat dieses Gesetz jetzt in zweiter Lesung beendet. Der Ausschuss nahm hierbei eine Entschliebung an, die die Reichsregierung ersucht, bei den Regierungen der Länder dahin zu wirken, daß in den Fällen, in denen der den Hypothekenbanken gemäß Art. 77 der Durchführungsverordnung zum Aufwertungs-gesetz zustehende Verwaltungskostenbeitrag außer Verhältnis zu den tatsächlich erwachsenen Verwaltungskosten steht, im Interesse der Erzielung einer höheren Aufwertungsquote zugunsten der Pfandbriefgläubiger ein Ausgleich dadurch geschaffen werde, daß den Hypothekenbanken unbeschadet des Art. 76 der Durchführungsverordnung zum Aufwertungs-gesetz die Leistung eines entsprechend hohen Beitrages aus ihrem sonstigen Vermögen zu der Leistungsmasse aufgelegt wird.

Angenommen wurde ferner vom Ausschuss eine sozialdemokratische Entschliebung, durch die die Reichsregierung ersucht wird, zur Verbesserung der Sparlängenaufwertung bei den Ländern dahin zu wirken, daß 1. auch die Sparlänger, die ohne Gewährung eines Beitrages aus ihrem Vermögen oder seitens der Garanten den Mindestsatz von 12 1/2 Prozent erreichen, wenigstens einen Teil ihrer in den Jahren 1924-1926 erzielten Reinerträge zur Verstärkung der Leistungsmasse verwenden, 2. in den Fällen, in denen die völlige oder teilweise Abhebung von Sparguthaben in Papiermarkt erhebliche Härten zur Folge hat, die Sparlänger durch freiwillige Leistungen einen Ausgleich schaffen.

Zum Schluß wurde noch ein Antrag angenommen, der eine Dentschrift der Reichsregierung wünscht, die sich mit der Bekämpfung der Inflationsgewinne befaßt.

Börse und Handel.

Amliche Berliner Notierungen vom 28. Juni.

* Börsenbericht. Tendenz: Überwiegend fest. Die Abnahme der Arbeitslosenziffern wirkt auch auf die Börse günstig ein. Es kamen Kurserhöhungen von 2-3 Prozent zustande, die später aber teilweise wieder verloren gingen, da der Geldmarkt sich verfestigte. Farbenaktien notierten 285 3/4 Prozent. Am Geldmarkt trat eine in diesem Ausmaße nicht erwartete Verfestigung ein. Es zeigt sich, daß trotz der großen Vorbereitungen sich die Ultimoansprüche sehr stark fühlbar machen. Unter diesen Umständen zeigte der Geldmarkt eine beträchtliche Verengung. Tagesgeld, das stark gefragt war, stieg auf 6-7 1/2 Prozent, Geld über Ultimo kostete 8 1/2 bis 9 Prozent und darüber. Monatsgeld blieb mit 7 1/2-8 1/4 sehr gesucht. Auffallend war erhebliche Nachfrage nach Reporageld.

Produktenbörse.

Berlin, 28. Juni. Das Ausland meldete beträchtlich 20,47-20,51; holl. Gulden 168,90-169,24; Danz. 81,67 bis 81,83; franz. Frank 16,50-16,55; Belg. 58,55-58,67; Schweiz. 81,19-81,75; Italien 23,71-23,75; Schw. d. Krone 113,01-113,23; Dan. 112,73-112,95; Norw. a. 109,04 bis 109,26; Schw. d. 12,49-12,51; österr. Schilling 59,20 bis 59,42; poln. Zloty (nichtamtlich) 47,01-47,21.

* Produktenbörse. Das Ausland meldete beträchtlich höhere Kurse, weshalb die ersthändigen Cifforforderungen durchweg um 15-20 Cents höher gehalten wurden. Das zweithändige Material wurde ebenfalls teurer offeriert, ohne mit dem direkten voll Schritt zu halten. Unternehmungslust für Weizen blieb sehr gering, aber wer sofort Ware brauchte, mußte etwas mehr anlegen. Für Juli zeigten sich Realisationen, aber auch für Herbst waren infolge der Aussicht auf eine endliche Wetterbesserung etwas mehr Angebote im Markt. Nennenswerte Preisänderungen traten nicht ein. Von Auslandsweizen zeigte sich nur für neuen Kaufs auf Abladung einiges Interesse. Roggen kam in Neurogen infolge der teilweise erhöhten Forderungen nur wenig zum Umsatz; die Lieferung war ebenfalls infolge der Wetterhoffnungen kaum befristet, obwohl manche Deckungsorders vorlagen. In Getreide kamen einige Partien neuer Winterware unter, wenn auch der Verkauf sich schwach gestaltet. Hafer begegnete eher besserer Frage. Verkäufer lassen von den hohen Forderungen nicht ab. Mehl hatte in Roggenmehl kaum gebesserten Markt, sonst still.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	28. 6.	27. 6.	28. 6.	27. 6.
Weiz., märk. pommerfch.	—	—	Weizfl. Brl.	14,0
Wagg., märk. pommerfch.	269-271	270-272	Roggl. Brl.	16,2
westpreuß.	—	—	Raps	—
Braugerste	240-273	240-273	Weinfaat	—
Futtergerste	—	—	Wlt.-Erbsen	44-56
Hafer, märk.	251-258	250-257	fl. Speiseerb.	27-30
westpreuß.	—	—	Futtererbisen	22-23
Weizenmehl p. 100 kg fr.	—	—	Beluschten	20,5-22
Wln. br. inf.	—	—	Ackerbohnen	22-23
Sach. (feinf.)	—	—	Wicken	22,0-24,5
Mrt. u. Rot.	37,0-39,0	37,0-39,0	Lupin., blaue	15,0-16,0
Roggenmehl p. 100 kg fr.	—	—	Lupin., gelbe	16,0-18,0
Berlin Br.	—	—	Serabella	—
inf. Sach.	35,0-37,0	35,0-37,0	Rapsrüben	15,4-15,8
			Leintuchen	19,6-19,9
			Erdnüssen	12,6-13,2
			Soya-Schrot	19,0-19,8
			Erbsen 30/70	—
			Starostoffe	33,0-33,5

Der Kohlenpreis bleibt.

In einer Sitzung des Reichskohlenverbandes und des großen Ausschusses des Reichskohlenrats wurden nach eingehender Erörterung die neuerlichen Preis-erhöhungsanträge des Ruhrkohlenyndikats, des hiesiger Syndikats und des Niederfachsischen Syndikats abgelehnt. Angenommen wurde ein eingeschränkter Antrag des Ruhrkohlenyndikats, der dahin ging, nur den Mager-, Es- und Gasflammkohlen-zeichen einen Preiszuschlag von 7 Prozent zu gewähren. Der angenommene Antrag wurde jedoch von dem Vertreter des Reichswirtschaftsministeriums beanstandet. Die Preis-erhöhungsanträge des Ober-sächsischen, Niedersächsischen und Sächsischen Stein-kohlenyndikats wurden einem Unterausschuss zur Prüfung übergeben.

Wiederum ist das Ersuchen des deutschen Kohlen-bergbauers an den Reichskohlenrat, die Preise für Kohle heraufzusetzen, fast rundweg abgelehnt worden; gegen die bewilligte Preis-erhöhung auf einzelne Sorten hat der Reichswirtschaftsminister Einspruch erhoben. Bei dieser Ablehnung ging der Reichskohlenrat vor allem von der Erwägung aus, daß der deutschen Industrie eine Er-höhung der Produktionskosten durch Steige- rung der Kohlenpreise nicht zugemutet werden dürfe. Daraus müßte auch festgehalten werden, obwohl ia

nach Feststellung des jetzigen Kohlenpreises die Berg-arbeiterlöhne heraufgesetzt worden sind.

Die Stimmung in den Kreisen der Bergwerksunter-nehmer, die Meinungen über die nächste oder die fernere Zukunft des deutschen Bergbaues sind recht geteilt. Nach Beendigung des englischen Bergarbeiter- streiks hat ja in kürzester Frist die englische Konkurrenz im sog. „bestrittenen Gebiet“, also an der deutschen See- küste, allerdings bis tief in das Inland hinein, wo Schiffahrtsstrafen den Kohlentransport verbilligten, viel von dem zurückerobert, was während des Streiks ver-lorengegangen war. Die oberschlesische Kohle wurde völlig aus dem Feld geschlagen; von dort her werden jetzt im Monatsdurchschnitt kaum 50 000 Tonnen, also etwa ein Zehntel der Gesamtförderung, ins Ausland exportiert. Die Engländer arbeiten eben einfach mit möglichst niedrigen „Kampfpreisen“, um überhaupt wieder ins Geschäft hineinzukommen: vielfach mit Erfola.

Der neue bayerische Finanzminister.

Staatsrat Dr. Schmelzle ernannt.

Dr. Schmelzle, der bisher Staatsrat im bayerischen Ministerium des Äußeren war, ist zum bayerischen Finanz- minister ernannt worden. Die bürgerlichen Parteien des Landtages haben ihre Zustimmung zu der Ernennung gegeben. Er tritt hiermit an die Stelle des verunglückten Ministers Dr. Krausned, dessen Geschäfte er bereits provi- sorisch führte.

Der neue bayerische Finanzminister Dr. Schmelzle hat eine gute Presse. Die Münchener Neuesten Nachrichten



schreiben: Dr. Schmelzle werde es verstehen müssen, den Anschein zu vermeiden, als kämpfe Bayern gegen das Reich, wenn es seine Rechte gegenüber der Rücksichtslosig- keit wahr, die einem bei der Berliner Zentralstelle nicht fremd sei. Im Bayerischen Kurier wird als großer Vor- zug des neuen Finanzministers gerühmt, daß die großen Fragen der Wirtschaftspolitik von jeher sein besonderes Interesse fanden.

Dieser Erfolg ist aber gegenüber der rheinisch-westfälischen Kohle längst nicht in dem Maße erzielt worden, wie dies in den Kreisen der deutschen Kohlenindustrie befürchtet worden ist, obwohl ja die in England durchgeführte Ver- längerung der Schlichtzeit und die Lohnerabsetzung zu einer starken Verminderung der Erzeugungskosten und damit der Kohlenpreise führten. Der deutsche Bergbau ver- mochte doch zahlreiche Absatzgebiete zu halten, die er sich neu erobert hatte; der schnelle Aufschwung im englischen Bergbau nach dem Streik hatte ja seine Hauptursache darin, daß der Absatz sehr flott vorstatten ging; denn die Kohlenlager überall in der Welt waren fast ausgelastet und bedurften dringend einer raschen Auffüllung. Wenn in Deutschland seit Beginn dieses Jahres die Förderung auch in einem zwar langsamen, aber stetigen Rückgang begriffen ist, so überstieg sie doch in den ersten vier Mo- naten 1927 die in der gleichen Zeit des Vorjahres geför- derte Menge immer noch um ein beträchtliches.

Der Grund liegt darin, daß zwar wieder ein recht großer Teil der Förderung auf Halben geschüttet, auch Feierstücken in recht beträchtlicher Höhe eingelegt werden mußten, daß aber andererseits der Kohlenbedarf der einheimischen Industrie — entsprechend der anziehenden allgemeinen Wirtschaftskontunktur — stetig gestiegen ist. Die Höhe des deutschen Kohlenexportes ist im großen und ganzen dieselbe geblieben, aber der Absatz im Inland wuchs.

Ein Spiegelbild hierfür bietet ja auch der Rück- gang der Zahl der unterstützten Erwerbs- losen. Dieser Rückgang beträgt für die Hauptunter- stützungsempfänger in der ersten Junihälfte rund 50 000 und bei der Krisenfürsorge rund 18 000, so daß die Ge- samtzahl der unterstützten Arbeitslosen jetzt auf nur noch etwas über 800 000 zurückgegangen ist. Wenn daher die günstige Konjunktur anhält, kann man vorerst — weni- gstens in dem größten Teil des rheinisch-westfälischen Berg- baus — von einer Krise sprechen, ohne daß man freilich die Augen davor verschließen darf, daß das fette Jahr des englischen Bergarbeiterstreiks endgültig vor- bei ist.

Leider sind die Fühler, die zwecks Verständigung zwischen dem deutschen und dem englischen Bergbau eine Vermittlung anbahnen sollten, deutscherseits ganz ver- geblich ausgereckt worden; noch der Engländer die Hoffnung nicht aufgegeben, uns wieder ganz aus dem Felde zu schlagen. Aber auch dafür ist eine Grenze gesetzt, weil der englische Bergbau es noch immer verstanden hat, eine Rationalisierung dieser Industrie durch eine schnelle Modernisierung und vor allem durch eine weitgehende Konzentrierung der Betriebe durchzuführen. Steigt aber der deutsche Kohlenpreis, dann wird der Kampf des Eng- länders gegen uns erleichtert.

Welt und Wissen.

w. Alphabeten in Frankreich. Der „Quotidien“ ver- öffentlicht in auffallendem Druck folgende: Nach den opti- mistischsten Statistiken gibt es in Frankreich fünf Millio- nen Personen, die des Schreibens und Lesens unkundig sind. 13 000 Rekruten des letzten Jahrgangs gehörten dazu. Zweifelt man noch daran, daß man dringend wirksame Maßnahmen treffen muß, um den Schulbesuch sicher- zustellen?

Tages-Chronik.

○ Der Arensdorfer Zwischenfall. Die Untersuchung des Reichsbannerzwischenfalles wird mit aller zu Gebote stehenden Kraft von der preußischen Regierung gefördert. Gegen die Entlassung der dem Amtsgericht Müncheberg vorgeführten Beschuldigten Hoffmann und Jemke hat der Oberstaatsanwalt Beschwerde an die Strafkammer in Frankfurt a. d. O. eingelegt.

○ Schülertragödie in Berlin-Steglitz. Der 19jährige Schüler Günther Scheller erschof den Freund seiner 16- jährigen Schwester, den ebenfalls erst 19jährigen Hans Siephahn, und nahm sich dann selbst das Leben. Das Mädchen benachrichtigte einen Arzt, der aber nur noch den Tod der beiden jungen Leute feststellen konnte.

○ Tod auf dem Schützenplatz. In Woltersdorf (Kreis Saagitz) geriet bei einer Übung des Schützenvereins der 23jährige Sohn des Landwirts Weller in die Schußlinie. Er erhielt einen Kopfschuß und war sofort tot.

○ Ermordung einer Dreizehnjährigen. Im Hofe einer Gastwirtschaft bei Holzkirchen, in dem mehrere Wohn- wagen von Händlern aufgestellt waren, bedrohte der ledige Gastwirtssohn Hauzenberger die in den Wagen schlafen- den Familien mit Erschießen, weil ihm Geld abhanden gekommen sei. Er gab einen Schuß gegen den Wagen des Händlers Trobach ab, der die am Boden des Wagens schlafende dreizehnjährige Tochter in den Unterleib traf. Das Mädchen verschied nach großen Qualen nach einer halben Stunde.

○ Vom Bliz getötet. Während eines Gewitters schlug der Bliz in eine Gruppe von Ausflüglern aus Holz- kirchen (nahe München), die in der Nähe des Kirchsees unter einem Baum Schutz gesucht hatten. Ein fünfzehnjähriges Mädchen und ein junger Mann wurden getötet, ein anderes junges Mädchen gelähmt; die übrigen kamen mit dem Schrecken davon.

○ Ein Automobilist als Einbrecher angeschossen. In Mans (Frankreich) erlitt ein Automobilist auf offener Straße in der Nacht eine Panne. Als er bei dem nächst- gelegenen Bauernhaus um Hilfe anknöpfte, feuerte der Bauer, der sich einem Dieb gegenüber wähnte, einen Ge- wehrschuß auf den Automobilisten ab und verletzte ihn schwer.

○ Die Furcht vor deutschen Schäferhunden. Die australischen Schäferhüter wollen, daß die Regierung durch Gesetz Einfuhr und Aufzucht von deutschen Schäferhunden verbietet. Sie hegen die unsinnige Furcht, daß durch die Kreuzung von Schäferhunden und Wölfen Gefahren für ihre Herden entstehen.

Bunte Tageschronik.

Diegnitz. Über den Waldungen von Rindelsdorf im Kreise Landesbut stürzte ein französisches Flugzeug ab. Das Flugzeug wurde völlig zertrümmert. Die beiden In- fassen wurden bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt und ver- brannt aufgefunden.

Wostan. Das deutsche Flugzeug „D 1137“ ist, aus Vessau kommend, in Wostan eingetroffen. Es legte die 1940 Kilo- meter betragende Strecke in 9 Stunden 23 Minuten zurück.

Kapstadt. Vier europäische und ein eingeborener Fischer sind infolge Kenterns ihres Bootes auf der Sandwischbucht (Südwesafrika) ertrunken.

Bunte Ecke.

Das meistverbreitete Buch der Welt.

Nach Angaben der Amerikanischen Bibelgesellschaft wurden im Jahre 1926 nicht weniger als zehn Millionen Bibeln in ganz Amerika abgesetzt. Die Gesellschaft gibt ferner an, während ihres 113jährigen Bestehens bisher rund 184 Millionen Exem- plare verbreitet zu haben. Eine ähnliche Gesellschaft in England veröffentlichte ein Ergebnis, wonach 1926 in China allein 4 Mil- lionen Bibeln gekauft und in der Welt insgesamt mehr als 10 Millionen Exemplare gedruckt und in 592 Sprachen erschienen seien. Der gewaltige Umsatz der Heiligen Schrift in Amerika findet leicht seine Erklärung, wenn man bedenkt, daß eine einzige, eine Million Mitglieder zählende der vielen Sekten des Landes vor schreibt, daß jedes Mitglied täglich ein Kapitel der Bibel liest. Erst vor einiger Zeit hat Präsident Coolidge öffent- lich auf den Wert der Bibelunterweisung hingewiesen, von deren Beibehaltung er das künftige Wohl des gesamten amerikanischen Volkes erwartet.

Rundfunk und Presse.

In England ist der Presse im Rundfunk ein gefährlicher Gegner erwachsen. Vor allen Dingen die „Zeiten Nachrichten“, die drüben immer wieder Käufer für die Blätter schufen, ver- sagen jetzt in dieser Hinsicht; denn die Radiomelungen enthalten einen derart ausführlichen Bericht, daß die Zeitungen damit nicht mehr wetteifern können. Aus diesem Grunde legen die Zeitungsvorkäufer, die noch am späten Abend in den Straßen die letzten Meldungen, Sportberichte usw. ausriefen, ihre Zei- tungen nicht mehr ab. Bei dem gewaltigen Umfang, den das Straßengeschäft im Zeitungsvertrieb drüben einnimmt, und bei- sich mit den deutschen Verhältnissen auch nicht annähernd ver- gleichen läßt, bedeutet das für die Zeitungsbekker einen wesent- lichen Ausfall. Aber nicht nur diese werden davon betroffen, sondern auch die Masse der Straßenvorkäufer selbst, deren ein- zige Einnahme auf diese Weise nach und nach verfiel.

Die Frauenfrage in Oxford.

Die Frage der weiblichen Studierenden an den Hochschulen, die bei uns als solche längst als gelöst angesehen werden darf, scheint den Engländern doch noch Kopfzerbrechen zu verursachen. So hat die Universität Oxford mit 239 Stimmen gegen 104 be- schlossen, die Zahl der Studentinnen in bestimmten Grenzen zu halten. Ihre Zahl ist in den letzten Jahren allerdings ziemlich erheblich gestiegen. Während im Wintersemester 1918 in Oxford nur 395 Frauen studierten, wird ihre Zahl für die gleiche Zeit 1925 mit 742 angegeben. Die Gründe, die zu dem erwähnten Beschluß führten, sind aus dem betreffenden Bericht nicht genau zu ersehen, sind auch wohl kaum ganz offen dargelegt worden. Zwischen den Zeilen liest man die Befürchtung, daß bei weiterer Zunahme der weiblichen Studierenden die Frauen-Colleges einen zu großen Einfluß gewinnen und mit ihrem moderneren Geiste die ehrentwürdigen, aber doch wohl etwas veralteten Institutionen von Oxford in einem allzu revolutionären Sinne umgestalten könnten. Eine offenerherzige Seele äußerte ganz naiv die Ansicht, die Frauen seien so „gemelte Streber“ (beastly swotters), daß die Anforderungen im Examen immer mehr gesteigert würden, doch dürfte dieser Umstand wohl kaum den obigen Beschluß gezeitigt haben.

Steckenpferd- Seife

die beste Lilienmilchseife für zarte weiße Haut

Kolonie Samoa.

(Von unserem ständigen Mitarbeiter.)
Berlin, Ende Juli.

Der schöne Traum von den 14 000 neuen amerikanischen Wohnungen auf dem Schöneberger Südgelände in Berlin ist ausgeblieben. Der Magistrat hat den Amerikanern eine Abgabe gegeben. Es kommt ja schließlich auf 14 000 Wohnungen hin oder her nicht an, wenn 150 000 fehlen! Wer den augenfälligsten und unbefristetsten Vorteil von dieser Abgabe hat, das sind die Laubentkolonisten. Das Schöneberger Südgelände gehört zu den größten Laubenterrains, und das will in Berlin, der Stadt der Laubentkolonien, immerhin etwas bedeuten. Von 450 000 Kleingärten in ganz Deutschland gehören zu Berlin nicht weniger als 160 000, also mehr als ein Drittel.

Wo irgendein Fleckchen Erde frei ist, da ist es auch parzelliert, und jene vier Wände aus Zinnen und Dachpappe stehen darauf, die — Mein Heim, meine Welt — das Glück des Laubentkolonisten in sich schließen. Es sind nicht einmal immer nur Dachpappe und Zinnen. Gerade auf dem vielumstrittenen Schöneberger Südgelände hat sich eine Dauerfiedlung herausgebildet, in der ein großer Teil der Häuschen wenn auch nicht gerade für die Ewigkeit, so doch für ein bescheidenes Menschenleben gebaut ist. Aus soliden Holzbohlen, aus leichten Ziegelwänden sogar, mit zwei Stuben, Küche, Kammer, Schuppen, Hühnerstall. Und in den Gärten wird nicht nur für schnelle Ernte ein bißchen Gemüse gezogen, sondern Obst und Beerensträucher und vieles andere, was Jahre der Pflege und des Heranwachens gebraucht hat.

Auf der Berliner Bodenendaufstellung, die für den angelfischischen Weckendgedanken auch in der Reichshauptstadt Propaganda machen will, ist eine kleine Sonderabteilung den Schulen vorbehalten. Mittelschüler und Berufsschüler zeigen hier, wie sie ihr Wochenende erleben oder was sie unter Weckend verstehen. In Zeichnungen, Aquarellen, Karikaturen, Photos, Plastiken. Auf einem kleinen Tisch liegen da, auch sauber geheset, ein Bündel Aufsätze aus einer Berufsschule über das Thema: „Mein Wochenende.“ Oben auf liegt einer, der beginnt: „Am Sonnabend nachmittags gehe ich mit Mutter und Vater aufs Feld; dort bleiben wir bis Montag früh...“ Ja, das ist das populäre Berliner Weckend: aufs Feld! So nämlich nennt der Laubentkolonist sein Stückchen Land. Die ganze Bauernsehnsucht des Großstädters steckt darin. Ein eigenes Heim auf eigener Scholle — das ist vielleicht ein banales Wort, ein banaler Gedanke, aber der Gedanke, der Buntstrauch von Hunderttausenden.

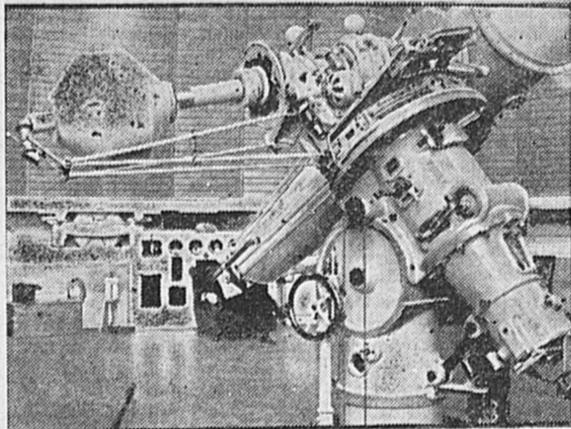
Dem bescheidenen Surrogat seiner Erfüllung hängt man alle unerfüllten Wünsche an. Wenn man so durch die langen Reihen Gärten schlendert und die Inschriften liest, weiß man oft nicht, ob man lachen oder ob man gerührt sein soll. Ein wadliges, windschiefes Häuschen heißt stolz: Villa Mary. An einem anderen, das sein Zwillingbruder sein könnte, steht der trostige Vers: „Die Leute reden sonst noch was, bau dir ein besseres und laß mir das!“ Nicht weit davon heißt ein vieredriges Gebilde von Menschenhand: „Lambhaus zur einsamen Linde.“ Man sucht unwillkürlich die einsame Linde, und richtig, da steht ja neben dem Regensatz ein schwaches Stämmchen, das soll wohl dereinst die einsame Linde werden. Die Gäßchen und Sträßchen haben tolle Namen. Da gibt es eine Schotengasse und einen Vollenwinkel, eine Runkelstraße und einen Rosenweg, aber auch einen Sonnen- und einen Friedensweg und einen Poetensteig und eine Menge Gassen, die nach allen möglichen Geistesheroen benannt sind, nach Schiller, Lafontaine, Kant, Hegel in bunter Folge. In den Ecken stehen die Schilder der Vereine, denen das betreffende Viertel gehört. Sie heißen aber nicht etwa Kleingartenpächtervereine, wie die Behörde sie lieb- und phantastisch benennt. Nein, sie heißen „Kolonistenbund Deutschland“ und „Pflanzerverein Samoa“ und wollen es gar nicht wahr haben, daß die Laubentkolonie in Groß-Berlin liegt und nicht irgendwo in den Tropen. Pflanzerverein Samoa! Südseeinsel und ein Stückchen Schöneberger Sandboden, um sie zu befriedigen!

160 000 Berliner Familien, d. h. mit Kind und Regel

700 000 Berliner Einwohner gehen am Sonntag „aufs Feld“. Im Sommer zieht man oft ganz hinaus, oder wenigstens einer von der Familie lebt draußen, damit die tägliche Arbeit getan und das bißchen heranwachsende Ernte bewacht wird. Von Sonnabend bis Montag ist die ganze Familie draußen und gräbt und düngt, sät, schneidet und erntet, je nach der Jahreszeit. Und von Zeit zu Zeit feiert die ganze Kolonie ein kleines Fest, ein Kinderfest, ein Sommerfest, ein Erntefest, wie es gerade trifft. Aber immer mit vielen bunten Girlanden und Wimpeln, Lampen und Fahnen, Musik und Tanz auf freier Wiese bis in die Nacht hinein. Ernstlich.

Die Sonnenfinsternis.

Das große Fernrohr der Sternwarte in Neubabelsberg, mit dem man, soweit es die Beobachtungsverhältnisse zulassen, die Sonnenfinsternis wissenschaftlich unter-



sucht. Man sieht das komplizierte Getriebe des Fernrohrs, das es gestattet, jeder Bewegung der Gestirne mit größter Genauigkeit zu folgen.

Bermischtes.

Goethes Schwager. Vor hundert Jahren, am 25. Juni 1827, starb in Weimar der Schriftsteller Christian August Vulpius, der Bruder der Christiane Vulpius, die, nach einem langen Liebes- und Freundschaftsverhältnis, Goethes Gattin wurde. Christian Vulpius wäre bekannt geworden, auch wenn er nicht den Vorzug gehabt hätte, der Schwager des größten deutschen Dichters zu werden — allerdings in nicht sehr erfreulicher Weise bekannt: er war der Verfasser des hochromantischen Räuberromans „Minaldo Minaldini“, der einst viel intensiver gelesen wurde als Goethes sämtliche Werke zusammengekommen und auf Leser und Leserrinnen einen so tiefen Eindruck machte, daß Vulpius eine Anzahl Minaldinomanzen hinzudichtete. Eine dieser Romanzen, die mit dem Schrecklichen ahnen lassenden Vers „In des Waldes finsternen Gründen“ beginnt, erfreut sich noch heute großer Beliebtheit. Vulpius hat nicht bloß diesen einen, nein, er hat Dutzende von Romanen geschrieben, aber alle bewegen sich auf den Stufen der Hintertreppe. Die Titel schon zeigen, was man zu erwarten hat: „Die Schreckenshöhle oder die Leiden der jungen Miranda“, „Hulda oder das schöne Wasserfräulein“, „Fürstinnen ungleich durch Liebe“. In seiner bürgerlichen Stellung hatte Christian Vulpius viel Beachtung zu Amt und Würden gelangte: er wurde an der großen Bibliothek zu Weimar Bibliothekar und starb als Hofrat.

Wunder-Ecken

Leipzig Belle 357,1. — Dresden Belle 275,2.
Donnerstag, 30. Juni.

16.30—18.00: Dresdener Streichquartett. 1. Hobn: Zwei Stücke für Cello. 2. Mozart: Streichquartett. 3. Beethoven: Romantische Figuren der Weltgeschichte (Die Verwandlung des Ritters von Gen). * 17.00: Kobespierre. Eine Novelle von Wanda von Böll. Gelesen von der Verfasserin. * 17.15—18.30: Dr. Vecces Kammerorchester. * 19.00: Dipl.-Ing. R. Schrebe: Fourniere und Sperrholz. * 19.25: Dr. A. Grabowitsch, Dozent an d. Deutschen Hochschule für Politik: Die Bedeutung der Geographie für die Weltpolitik (Verkehr u. Raum). * 20.00: Orchesterkonzert (Übertragung a. d. Stadthalle der Deutschen Theaterausstellung, Magdeburg 1927). Dirigent: Bruno Seidler-Winkler. Mitwirk.: Alfred Braun, Grete Stiefgold, Berlin (Sopran), Berliner Funkorchester. * 22.30 bis 0.30: Tanzmusik.

Berlin Belle 484, 566.

12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. * 16.00: Alois Weiss: Die neue Schiedsmannsordnung. * 16.30: G. Müller-Hahn: Romantische Figuren der Weltgeschichte (Die Verwandlung des Ritters von Gen). * 17.00: Kobespierre. Eine Novelle von Wanda von Böll. Gelesen von der Verfasserin. * 17.15—18.30: Dr. Vecces Kammerorchester. * 19.00: Dipl.-Ing. R. Schrebe: Fourniere und Sperrholz. * 19.25: Dr. A. Grabowitsch, Dozent an d. Deutschen Hochschule für Politik: Die Bedeutung der Geographie für die Weltpolitik (Verkehr u. Raum). * 20.00: Orchesterkonzert (Übertragung a. d. Stadthalle der Deutschen Theaterausstellung, Magdeburg 1927). Dirigent: Bruno Seidler-Winkler. Mitwirk.: Alfred Braun, Grete Stiefgold, Berlin (Sopran), Berliner Funkorchester. * 22.30 bis 0.30: Tanzmusik.

Königs wusterhausen Belle 1250.

15.00—15.30: Wie lebt die Familie im Sommer? 1. Mittags. * 15.30—15.40: Der Sternhimmel im Juli. * 15.45: Wetter- und Börsenbericht. * 16.00—16.30: Fortwirtschaftl. Berufe. * 16.30—17.00: Die heilpädagogische Woche der Stadt Berlin. * 17.00—17.30: Deutsche Weltwanderer. * 17.30 bis 18.30: Die Befreiung der Frau. * 18.30—18.55: Spanisch für Fortgeschrittene. * 18.55—19.20: Die Entwicklung d. Klaviermusik bis Bach und Händel (m. Beispielen am Cembalo). * 19.20—19.45: Finanzierungsfragen der Landwirtschaftl. Siedlung. * Ab 20.00: Übertragung aus Berlin: Übertragung des Konzerts aus d. Stadthalle d. Deutschen Theaterausstellung, Magdeburg. * 22.30—0.30: Tanzmusik.

Stettin Belle 236,2: Gesamtes Berliner Programm.

Gestohlene und verkaufte Kinder. Während des Jahres 1926 sind in den Vereinigten Staaten nicht weniger als 17 658 Kinder unter zwei Jahren verschwunden. Die amerikanischen Zeitungen stellen das in ganz sachlicher, nüchternen Weise fest. Viele von den verschwundenen Kindern konnten allerdings wiedergefunden werden, die andern aber blieben verloren und niemand weiß, was aus ihnen geworden ist. In den meisten Fällen handelt es sich um Entführung von Kindern. Es gibt in Amerika ganze Räuberbanden, die das Stehlen von Kindern zu einer Industrie erhoben haben. Man sucht, besonders in den Großstädten, von den reichen oder doch wohlhabenden Eltern der Kinder ein hohes Lösegeld zu erpressen, und das gelingt natürlich fast immer. Die Eltern zahlen und sehen aus Furcht vor der Rache der Kinderräuber meist sogar von einer Anzeige ab. Sehr oft ist aber schon vor vornherein Rache das Motiv der Kindesentführung; es kommt dann den Räubern auf Geld nicht an, sondern einzig und allein auf Vernichtung eines Familienglieds. In solchen Fällen sind die geraubten Kinder nur selten noch wiederzuerlangen: sie werden entweder nach fernen Gegenden verschleppt oder kurzweg beseitigt. Nicht ganz so traurig, aber oft sehr merkwürdig ist das Schicksal der in großen Gebärkliniken zur Welt kommenden Kinder. Da hier „Massenbetrieb“ herrscht, werden Säuglinge nicht selten verkauft. Infolgedessen ist man jetzt hier und da auf den Gedanken gekommen, den neugeborenen Kindern sofort nach der Geburt eine Identitätskarte mit Fingerabdrücken und — was bei Neugeborenen noch viel wichtiger sein soll — Zehenabdrücken auszustellen. Man hofft, mit Hilfe dieser Methode Verwechslungen und Vertauschungen von Kindern fortan vermeiden zu können.

Der Blutacker.

Erzählung von Wilhelm Lennemann.

Ueber die Acker brandet die Sommerföhne; Gras und Palm schwimmen in Duft und Glanz, die Felder blühen und reifen der Ernte entgegen.

Ein einziger Acker nur liegt brach und tot. Kein Pflug geht darüber hin, kein Korn ward dorein geworfen, seit Jahren nicht. Düstern wuchern, und nur hie und da wagt sich ein armes einsames Halmchen hoch. Die Menschen haben den Acker verlassen.

Blut hat er einst getrunken. Ein Bruder wurde darauf von dem anderen erschlagen, mit der Sense zu Boden gerissen, daß er nicht wieder aufstand. Der alte Bauer hatte das Erbe unter seine beiden Söhne verteilt. Unklar war jedoch geblieben, wem dieser eine Acker zufallen sollte.

„Mir!“ schrie ein jeder. Und der eine setzte seinen Pflug darauf. Da sprang vom nahen Kleeacker der andere hinzu und fiel den Pferden in die Zügel. Klische und Drohungen wetterten, dann fauchte ein schwerer Peitschenstiel nieder. Ein Schrei, ein Senfendst, und der andere lag mit aufgerissnem Leibe; sein Blut floß in die Furche, die sein Pflug gezogen.

Seitdem ist kein Eisen mehr über den Acker gegangen, kein Korn auf ihn gefallen. Das rote Blut in ihm ist wieder hochgelegen: Wenn auf den anderen Acker alles in gelber wogender Fülle reift, lohen auf ihm tausend und aber tausend flammende Mohnblüten. Flamme sprüht neben Flamme; blutrot leuchtet der Acker. Mitten aus der roten Blut ragt ein Kreuz empor, grob und stark; tief und fest gefügt, als müsse es wider Wetter und Sturm Jahrhunderte überdauern.

Das Kreuz kragt, und das Blut schreit zum Himmel, und heiner erlöset den Acker von Plage und Schrei.

Wieder ist ein Sommer mit Saat und Ernte gekommen. Der Bauer Stephans, der den Totschlag begangen, ist längst gestorben, und sein ältester Sohn sitzt auf dem Hof. Und drüben auf dem anderen der einzige nachgeborene Sohn des Toten. Er ist schon in die Jahre gekommen, aber noch hat er kein Wort mit seinem Vetter gesprochen. Feindschaft und Haß lauern zwischen den Söhnen, obwohl die beiden Bauern längst ihre Jugend überschritten haben und Kinder besitzen, die in reifen Jahren stehen und nach eigenem Herbe ausschauen. Und Kinder denken oft anders als die störrischen Väter, und die Herzen gehen oft wunderliche Wege...

Sonne fällt vom blanken Himmel auf die Wiesen. Bunte Falter tummeln über Heuhaufen hin. Ein starker, würziger Duft weht wie ein Rauch über allem.

Der Sohn des Erschlagenen fährt Heu ein. Der Wagen ist hoch geschichtet. Der Heubaum liegt darüber. Die Tochter, die ihrem Vater geholfen, sitzt hoch und stolz oben auf dem Wagen.

Nicht weit davon arbeitet der Vetter auf dem Felde, und seitwärts von beiden blüht der rote Mohn.

Der Bauer saßt das Pferd am Zügel. „Jü!“ Das Pferd zieht an, dann stockt und steht es. Glatt liegen die Ohren. In den Augen brennt dumpfe Angst, die Nüstern bebem. Vergeblich zerrt und zieht der Bauer am Geschirr. Treibt das Tier an und suchstet mit der Peitsche. Er murmelt einen Fluch zwischen den Zähnen. Das Pferd bockt und schlägt aus. — Der Bauer steht vor dem Pferd. „Wies!“ schreit er, zerrt mit der Linken am Geschirr und reißt mit der Rechten die Peitsche nieder.

„Vater!“ schreit es oben vom Heu.

Doch schon ist es zu spät! Hoch bäumt sich das Pferd, die Eisenhufe knallen nieder und werfen den Bauer hin. Ueber ihn neigt das Tier. Da springt und jagt einer in sflüchtigen Sähen herbei und hängt sich in die Zügel. Das Pferd zittert und schlägt; der Mann stemmt sich mit Riesengewalt dagegen.

Da steht das Tier. Knapp vor den Nädern weg zieht der Mann den Nieder-

geschlagenen. Mühselig steht der Betroffene auf; der eine Arm hängt schlaff und schwer. Verwirrt schaut er seinen Retter an... „Du!“ will er sagen, preßt aber die Lippen aufeinander und schweigt.

Schon will der Vetter wenden, da springt das Mädchen herbei und hält ihn. „Vater!“ ruft es mahnend.

Da sieht der Vetter den anderen an.

„Quitt!“ stößt er zwischen den Zähnen hervor. Dann geht er zu seinem Pferd.

Des anderen Tags in der Frühe findet der Gerettete aber doch den Weg zu dem Vetter. Sein Trost ist gewichen, die Tochter hat ihn von ihm genommen.

„Ihr sollt nicht meinen, Vetter, daß ich nicht wüßte, was sich gehört; Dank will ich Euch sagen.“

„Sah“ mir gedacht, daß Ihr doch noch ein Wörtchen sagen würdet; da aber nun alles ausgeglichen ist — meinet Ihr nicht, daß der Blutacker wieder bebaut werden könnte? — Nicht für mich!“ sagt er rasch.

„Ich kann ihn auch entbehren,“ meint der Vetter, „da müßte man schon einen finden, der ihn nähme.“

„Wird sich finden!“ spricht der andere gelassen, „erst müßte das Kreuz herunter!“

Also gingen die beiden auf den Acker, mitten durch den roten Mohn, und traten vor das Kreuz. Aber der eine hatte nur einen gesunden Arm und konnte nicht, und der andere hatte wohl zwei, aber der mochte wohl nicht; das Kreuz stand und rückte nicht.

„Da müssen jüngere Hände dran“, meint der Geschlagene matt. „Ja, und eine Liebe müßt“ helfen; uns sieht noch der Gram in den Knochen!“

Der Bauer sieht den Vetter an.

„Ich habe einen zweiten Jungen,“ sagt der, „er ist jetzt ausgewachsen.“

„Was soll der mit dem einen Acker?“

„Ich lege noch ein paar dazu. Eine Wiese oder zwei werden Dir auch feil sein!“

„Meine Wiesen? Wozu?“ fragt der Vetter, der noch nicht versteht.

„Tut Euer Mädel dazu, Vetter, da werden dann eine Hochzeit und ein Hof daraus.“

Das verstand der Vetter.

„Da geh“s hinaus!“ Er pffft durch die Zähne. „Da seid Ihr Euch wohl schon hinter meinem Rücken mit meinem Mädel einig geworden?“

„Ich nicht, aber mein Junge! Gestern, als er die Geschichte hörte, hat er Mut bekommen und es mir gestanden. Vetter, wir Alten wollen nicht widerhaarig sein; die Jungen sind stärker als wir.“

„Ich will es mir überlegen.“ Die Ueberlegung dauerte nicht lange; das Mädchen hat wohl nachgeholfen.

In einem Tage ging es dann rundum im Dorf, daß die beiden Stephans sich vertragen wollten und der Rudolf und die Dore sich versprochen hätten. Noch vor dem Winter war der dritte Stephanshof aufgebaut.

Im Frühjahr stand das Geräte im Schuppen und das Vieh im Stall. Viel war es nicht; aber die Schulden waren auch nicht groß, und den Händen sollte auch noch was zu tun übrig bleiben.

Aber noch immer lag der Acker brach; schon garte es wieder heimlich in dem lenzwarmen Boden, und das Blut regte sich. Morgen sollte Hochzeit sein.

Da stand in der Frühe des Hochzeitstages der Bauernsohn zeitig auf, spannte die beiden stärksten Pferde vor den Pflug und fuhr auf den Blutacker. Und von der anderen Seite kam das Mädchen.

Tief setzte er das Eisen in die Schollen, und das Mädchen saßte das eine Pferd am Zügel.

Dreimal, fünfmal kreuzte der Pflug um das Kreuz und kam ihm näher mit jedem Furcheuschnitt. Nun hielt der Burche darauf zu. Hart am Holz vorbei drängte sich das Pferd.

„Jü!“ Die Tiere legten sich in die Ketten; tief in die Erde sanken die Hinterbeine. Das Mädchen schritt voran, hielt die Zügel. Das Eisen stieß aus Holz, es riß und rückte. Endlich ein leises Knarren und Krachen, ein Zeren und Ziehen. Die Erde hob sich wie in Wehen, das schwere Holz bäumte sich auf und schlug krachend gegen den Pflug.

„Holla!“ Die Pferde dampften. Der Burche strich liebkosend über ihre Leiber...

Dann sind die beiden vor den Altar geschritten. Die Liebe hatte den Haß besiegt.

Und als es wieder Sommer wurde, wackte gelbes Korn auf dem Acker, wo einst Blut und Haß gestammt hatten.

Gedanken über die Höflichkeit.

Von Hermann Waechter.

Echte Höflichkeit ist eine Sache des Herzens und muß wie ein frischer Quell erquickend zutage sprudeln. Nur zu oft spiegelt die „Gata Morgana“ einer übertrüchten Höflichkeit ein Trugbild in die Wüste.

Höflichkeit nach oben ist selbstverständliche Pflicht und ohne Verdienst. Höflichkeit nach unten ist entweder Herzensstahl oder — Klugheit und prägt sich oft in nützliche Werte um.

„Leutseligkeit“ ist die Höflichkeit der großen Herren dem kleinen Mann gegenüber und ist ihnen von den Geschichtsschreibern von jeher mit Recht als ein gewichtiges Attributum gebucht worden.

Höflichkeit in der Ehe ist ein Schild gegen manche ihrer Fährnisse.

Eine dem Feind zur rechten Zeit erwiesene Höflichkeit kann den Kampf mit einem Zug beendigen, indem sie den Gegner matt setzt.

Sport.

Neue Erfolge Dr. Pelzers.

Augsburg. Zum gefrigen Abendsportfest der Augsburger Schwaben war Dr. Pelzer mit der Stettiner Staffel eingetroffen. Dr. Pelzer bewies, daß er sich wieder in aufsteigender Form befindet. Die Staffelmannschaft der Stettiner Preußen mit Pelzer als Schlußmann wies einen neuen deutschen Rekord über 4x800 Meter in der um 0,6 Sekunden verbesserten Zeit von 8 Min. 15,4 Sek. auf. Im 400-Meter-Lauf siegte Dr. Pelzer wie es wollte. Auf Grund seines Augsburger Erfolges wird er sich am Donnerstag mit Flugzeug nach London zu den englischen Meisterschaften begeben.

Sp. Der neue deutsche Fliegermeister Fricke startet zum Magdeburger Abendradrennen am 5. Juli, die in den Dauerrennen Möller, Bauer, Sawall und Miquel am Start sehen.

Sp. Sawall deutscher Stehermeister. Bei verhältnismäßig gutem Wetter kam der Endlauf der deutschen Stehermeisterschaft im Frankfurter Stadion vor ungefähr 18 000 Zuschauern zum Austrag. Sawall-Berlin gewann das über 100 Kilometer führende Rennen unangefochten vom Start weg. Er bekam als Erster Anschluß vor Möller, Kremer, Lewanow und Bauer. Sein schärfster Gegner wurde Kremer, der den Hannoveraner Möller in der 32. Runde überraschen konnte.

Kunst.

Eva von der Ostens Abschied von der Bühne.

Dresden, 28. Juni. Unter hinreißenden Kundgebungen der Liebe, Verehrung und Dankbarkeit hat Eva Plachke von der Ostens als Bräutigam Abschied von der Dresdner Staatsoper genommen, und damit ist für letztere wieder einmal ein glänzender Abschnitt zu Ende. Als die Künstlerin vor 25 Jahren als Anfängerin die Bühne betrat, da wurde man sofort auf sie aufmerksam, denn ein entschiedenes Talent kündigte sich vielerlei an. Die Kenner spürten sogleich, daß hier eine Stimme vorhanden war, welche die schönste Entwicklung verhieß, und daß eine darstellerische Begabung, ein künstlerischer Instinkt seltenster Art sich zeigte. Verhältnismäßig schnell ging der Aufstieg vor sich. Bald wuchs die junge Sänglerin aus den kleinen Rollen heraus, ihre Stimme gewann immer mehr an Größe, Kraft und Würde und so vertraute ihr die Theaterleitung immer bedeutendere Partien an, bis sie schließlich die Höhe der Heroin mit den großen

Wagnerrollen erklomm. Eine blendende Erscheinung, eine seelische Durchdringung ihrer Aufgaben, eine unnachahmliche Anmut und eine bewundernswerte Stillsicherheit verbanden sich mit hoher musikalischer Intelligenz und eifernem Fleiß, der sie die verschiedenartigsten Charaktere zu erfassen und vollgültig darzustellen befähigte. Ja sogar der Humor lag ihr nicht fern, wie sie mit der Wiedergabe der Hausherrin in der Oper „Hochzeit im Fasching“ glänzend bewies. So entfaltete sich ihr Talent immer fiegbarer, und in verhältnismäßig kurzer Zeit war Eva von der Ostens nicht nur eine Zierde der Dresdner Oper, sondern auch auf allen großen Bühnen des In- und Auslandes ein gefeierter Gast. Wenn ihr zur vollen Auswertung ihrer genialen Begabung noch etwas gefehlt hätte, so würde sie es nach ihrer Verehelichung mit Friedrich Plachke gefunden haben. Im Wechselwirken mit diesem großen Künstler gelangte sie auf die volle Höhe der Meisterschaft. Als er an ihrem Abschiedsabend ihr als Botan die Worte zusagte: „Leb wohl, du kühnes, herrliches Kind“, da ging eine tiefe, schmerzliche Bewegung durch das ganze Haus und man empfand deutlich, was das Ausscheiden dieser Künstlerin bedeutet, die bei aller sorgfältigsten Ausarbeitung ihrer Rollen niemals stereotype Leistungen bot, sondern stets aus der künstlerischen Eingebung des Augenblicks heraus schuf und deshalb immer neu interessant war. Möge sie aus den jubelnden Rufen der tausendköpfigen Hörerschaft, aus den zahllosen Blumen und Kränzen, aus der wehmütigen Ergriffenheit des Publikums die Überzeugung beim Scheiden mitnehmen, daß der Name Eva Plachke von der Ostens nicht nur im Gedächtnis unzähliger Verehrer, sondern auch in der Geschichte der Dresdner Oper allzeit fortleben wird. F. A. G.

Aus dem Vereinsleben.

Die Versammlung der Ortsgruppe Bad Schandau des Bezirksausschusses des Handwerks in der Amtshauptmannschaft Pirna, die am Montagabend in Gerichners Restaurant stattfand, wurde von Sattlermeister Eckardt eröffnet. Er bedauerte lebhaft den schlechten Besuch und erteilte Syndikus Frank Pirna das Wort zu seinem Thema: „Wo stehen wir heute und wohin geht unser Weg, geht er zum Verfall oder geht er zur Blüte?“ Seine interessantesten Ausführungen waren durchaus nicht entmutigend, im Gegenteil: er wies darauf hin, daß der Mittelstand noch immer seine Daseinsberechtigung hat, er sei kein überlebter Standpunkt aus der Zeit der Postulische; er müsse sich aber straff zusammenschließen. Mit Laueheit und Schlafmüdigkeit ist

natürlich kein Vorwärtkommen. Besonders empfahl Redner dem Handwerk Umgestaltung und Modernisierung der Betriebe, um konkurrenzfähig sein zu können. Sehr interessante Daten über die Entwicklung der Großindustrie führte Redner an, damit den großen Unterschied zwischen Industrie und Handwerk beleuchtet und wiederum den Beweis erbringend, wie notwendig es ist, daß das Handwerk nach rationellem Arbeiten strebt. — In seinem zweiten Vortrag über „Was habe ich bei der Vermögenssteuer-Erklärung zu beachten“, ging Redner auf diese Angelegenheit näher ein, gleichzeitig wies er darauf hin, daß dieses Thema bereits eingehend in den Fachblättern behandelt worden sei. Reicher Beifall wurde ihm gezollt. — Die Anregung, im Anschluß an verschiedene Innungsverfassungen am gleichen Tage in unserer Stadt eine große Mittelstands- bzw. Handwerker-Versammlung zu veranstalten, in der die Innungen geschlossen erscheinen, soll in nicht zu ferner Zeit verwirklicht werden. — Im übrigen ist es sehr bedauerlich, wenn solche Versammlungen, wie die vorgestrigte, so schlecht besucht werden und ist es zu verstehen, daß von Seiten eines Versammlungsteilnehmers unter Zustimmung der Anwesenden die ironische Bemerkung fiel, es gehe eben den Handwerkern bzw. dem Mittelstande noch viel zu gut...

Aus dem Gerichtssaal.

§ Der Mordprozeß Straffer in Harburg. In Harburg an der Elbe begann der Mordprozeß gegen den Kaufmann David Straffer, Schuhwarenhändler in Stade. Im Februar 1926 wurde Frau Straffer in ihrem Bett erschossen aufgefunden. Man nahm an, daß es sich um einen Unglücksfall handele. Straffer erhielt eine Lebensversicherungssumme von 20 000 Mark. Es scheinen aber Anzeichen dafür vorhanden zu sein, daß er der Mörder seiner Gattin ist. In Harburg galt Straffer als vorbildlicher Ehemann. Er selbst bestritt jede Schuld.

§ Berufung im Kasseler Strafenbühnenprozeß. In dem Prozeß gegen die Kasseler Strafenbühner, die freigesprochen wurden, hat die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt.

§ Maret mit 200 000 Schilling abgefunden. Der Erfinder Maret in Wien, der angeklagt war, durch Selbstvergiftung einen Versicherungsbetrag begangen zu haben und der nach einem sensationellen Prozeß freigesprochen wurde, hat nunmehr auf Grund eines Ausgleichs von seiner Versicherungsgesellschaft den Betrag von 200 000 Schilling ausgezahlt bekommen. Die Versicherung lautete ursprünglich auf 500 000 Dollar. Er hat also 120 000 statt 2 100 000 Mark erhalten.

Empfehlenswerte Gitehr- und Unterkunfthäuser in der Sächsischen Schweiz

Bad Schandau
Wo speisen Sie am besten?
 Im Gasthaus
„Zur Gambrinusbrauerei“
 am Markt
 Ältestes, bestbekanntes Speisehaus am Plage
 Radeberger Biere Pa. Schoppenwein
 Curt Schuster

Max Gerschners Restaurant
und Speisehaus Fernruf: Nr. 324
 Zaukenstraße 40
 Neu vorgerichtet - Vereinszimmer - Gesellschaftssaal
 Gut bürgerlicher preiswerter Mittagstisch

Schuster's Klause
 im Gasthaus „Zur Gambrinusbrauerei“, Bad Schandau, Am Markt
Barbetrieb!
Stimmung!
 Kein Weinzwang
Musikalische Unterhaltung
 Curt Schuster

Schrammstein - Baude
 Inmitten herrlicher Waldpartien, nahe der imposanten Schrammsteine
 Bequem zu Fuß oder Wagen durch Postelwitz in 35 Minuten zu erreichen.
 Herrliche Sommerwohnungen mit Balkons und fließendem Wasser / Schöner Ausflugsort für Vereine und Gesellschaften
 Parkettfaal für 600 Personen. Gute Kaffee, Touristen
 Hupfeldisches Musikinstrument / Sonntags nachm. Ball / Eigene Konditorei und Kühlanlagen / Schönstes Ausflugsziel zum Nachmittagskaffee
 Zentralheizung / Sommer und Winter geöffnet
 Bad im Saale / Autogarage / Fernsprecher: Bad Schandau 293

Das Ziel eines lohnenden Ausflugs zum
Nachmittagskaffee
 ist das bedeutend vergrößerte
Café Häntzschel-Postelwitz
 Angenehmer Aufenthalt mit herrlichem Ausblick auf den Elbstrom
 Mittwochs und Sonntags: Tanzabend

Gasth. Zeughaus Hintere Sächs. Schw. Erneuert und erweitert / Von der Endstation der Ririnischthalbahn 1 1/2 Std. / Herrliche Lage mitten in den Bergen / Bel. Endziel bei Ausflügen in das Schrammstein- u. Winterberggebiet / Mit Auto bequem zu erreichen / Vorzügliche Küche / Gut eingerichtete Fremdenzimmer / Neue Wagenhalle / Tel. Hinterhermsdorf 6 / Curt Raube
Räumlicht - Mühle Saupsdorf
 Auto-Haltestelle an der Ririnischthalstraße
 Gesellschaftszimmer / Uebernachtung
 Pension für kürzere und längere Zeit
 Tel. Hinterhermsdorf Nr. 5 Bes. Alhard Endler

Krippen
Hotel Elbflößchen
 Angenehmster Aufenthalt auf staubfreier Elbterrasse mit Blick auf Schrammstein- und Winterberggebiet
Großer Mittagstisch
 Täglich Sondergerichte - Volle Pension
 An der Dampfschiffhaltestelle, 7 Min. vom Bahnhof / Fernr. Amt Bad Schandau 220 (auch Nachtanschluß) C. Langenberg

Wolfsberg
 45 Minuten von Krippen / Unstreitig schönster Fernsicht über die Sächsisch-Böhmische Schweiz
 Gut eingerichtete Sommerwohnungen auf beliebige Zeit
 Große Veranda für Vereine und Gesellschaften
 Radio-Sprechapparat
 Fernsprecher Amt Reinhardttsdorf Nr. 3

Gasthaus „Zur Linde“, Krippen
 Gut bürgerlicher Mittagstisch / Freundliche Fremdenzimmer / Vereinszimmer S. Stämpfle

Schmilka
Großer Winterberg
 Fernsprecher Bad Schandau Nr. 205
Gast- u. Unterkunfthaus
 Unstreitig schönster Aussichtspunkt bei Sonnen-Auf- und -Untergang
Fröhl. Zimmer mit 60 guten Betten
Vorzügl. Küche, ff. Weine u. Biere

Mäßige Preise
 Von Station Schmilka in 1 Stunde, von Lichtenhainer Wasserfall über den Ruhstall in 2 Stunden, von Bad Schandau über das wildromantische Schrammsteingebiet in 3 Stunden zu erreichen. Hochachtungsvoll
 Karl Drätorius

Touristen-Hotel Bodenbach
 5 Min. vom Dampfschiff, 7 Min. vom Bahnhof
 Fremdenzimmer / Herrliches Gartenrestaurant mit Tanzdiele / Nachmittags Konzert / Touristen Vorzugspreise
 Emil Godke

Sigl's Bierstuben
 Bad Schandau
 Bestbekanntes Speiselokal

Gasthof Kohlmühle
 im wildromant. Sebnitztal. 30 Min. von Bad Schandau inmitten herrlicher Waldpartien. Von Kohlmühle aus bequemster Weg nach dem Polenztal und Brand
 Ausflugsort mit Gesellschaftssaal (elektrisches Piano)
 Zimmer mit Balkons auf kürzere und längere Zeit.
 Großer schattiger Garten mit geräumiger Veranda
 Bruno Rasche

Die Liehenmühle
 hält sich zum Besuch bestens empfohlen
 Hochachtungsvoll

Otto Grohmann
 Fernruf Bad Schandau 241

Burgfeller
 Königstein
 neben der Stadtkirche links
 Vorzüglicher Mittagstisch
 Preiswerte Uebernachtung
 Separate Wein- und Gesellschaftsräume
 Auto- und Fahrradstation
 Otto Dehmen

Wein- und Speisefarten
 liefert schnellstens
die Buchdruckerei Sächs. Elbzeitg.

Königstein
Hotel „Deutsches Haus“
 KÖNIGSTEIN A. E.
 Tel. Nr. 8 Bes.: Hermann Hartmann Tel. Nr. 8
 Einziges Hotel mit Garten und größtem Ball-Etablissement / Kegelbahn / Auto-Garagen

Hotel „Sachsenhof“ - Königstein
 Jeden Mittwoch und Sonnabend
REUNION
 (vornehme Gesellschaftsabend) in neugebaut., stimmungsvoller Tanzdiele / Autopark
 Fernruf Nr. 132 Selig Schumann

Hotel Blauer Stern
 Königstein
 Vollständig renoviert - Saal - Gesellschaftszimmer - Autogaragen - Fließendes Wasser
 Fernsprecher 67 Besitzer Robert Wager

Der Silienstein wird wegen seiner hervorragenden Aussicht zum Besuche bestens empfohlen
Gesellschaftssäle - Uebernachtung Sommer und Winter geöffnet
 Tel. Amt Königstein 7 - Curt Bergmann

Wehlen-Rathen
 Berghotel **BASTEI**
 Restaurant (Sächsische Schweiz)
 Fernsprecher Wehlen 15 u. Postagentur Bastei
 Telegraph im Hause
Schönster Ausflugsort
 Vollständig neu eingerichtet
 Friseur im Hause / Autogarage / Ausspannung
 Verglaste Weinterrasse
 W. Hübel

Pötscha-Wehlen
 Hotel und Restaurant
BAUERNHÄUS'L
 Pötscha-Wehlen
 Eine Sehenswürdigkeit der Sächs. Schweiz
 Dienstag und Sonntag Tanz im Freien
 Tel. Amt Struppen Nr. 17 - Besitzer Max Haug